Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise. Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 11 Millimeter breite Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breite Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 279 | Donnerstag, 27. November 1941 | 89. Jahrgang

Unangreifbar und blockadefest

Die Niederwerfung der Sowjetunion schuf die letzten entscheidenden Voraussetzungen für den Endsieg der Achse und ihrer Verbündeten über England

Vernichtende Abrechnung

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin**, 27. Nov. In dem großen weltpolitischen Lagebericht, den Reichsaußenminister von Ribbentrop gestern mit seiner Rede anläßlich des Empfanges der fremden Staatsmänner erstattete, ist die Stärke der Position der Achsenmächte und die hoffnungslose Situation aller Widersacher des Reiches und des geeinten Europa überaus klar und eindrucksvoll herausgestellt worden. Deutschland und Italien sind unangreifbar geworden. Zugleich wurde der Kontinent blockadefest. Das sind Tatsachen, die durch nichts mehr aus der Welt zu schaffen sind und an denen auch Herr Roosevelt, den der Reichsaußenminister als einen der Hauptkriegstreiber kennzeichnete, nichts zu ändern vermag, was auch immer der amerikanische Präsident beschließt und tut. Was Herr Roosevelt gegen Deutschland und damit gegen Europa planen mag, uns läßt das vollkommen kalt. Das neue Europa ist gefeit gegen alle Angriffs- und Vernichtungspläne, die das in den USA. sitzende internationale Judentum mit Herrn Roosevelt an der Spitze fassen oder durchführen wird.

Der bolschewistische Giftzahn wird ausgebrochen

Alle Umtriebe des Judentums zeigen schon wie unrichtig es ist, wenn in der jüdisch-demokratischen Presse die Weltdemonstration des geeinten Europa, die Verlängerung und Erweiterung des Antikominternpaktes mit dem Einwand abgetan werden soll, diese ganze Sache habe doch eigentlich gar keine Bedeutung, da wir ja nach unseren eigenen Angaben das kommunistische Sowjetrußland längst geschlagen hätten. So gewiß dem Bolschewismus die staatliche Organisation, die er sich in Moskau geschaffen hatte, zerschlagen ist, so zeigt sich doch immer wieder, daß die Gegner einer gesunden neuen Ordnung nicht nur in Moskau saßen, sondern daß das jüdisch-bolschewistische Gift, vor dem das Abendland durch den Antikominternpakt, den der Reichsaußenminister einen heiligen Pakt nannte, bewahrt und geschützt werden soll, viel weiter verbreitet ist. Mit größtem Kummer sehen diese jüdisch-bolschewistischen Kreise, daß die Macht der Sowjets immer weiter zerschlagen wird, aber immer noch versuchen diese Verbrecher von London und von den USA. aus in Europa neue Brände zu entfachen, oder doch zum mindesten eine Beruhigung und Festigung Europas zu hintertreiben.

Die ungeheuerliche Greuellüge Molotows

Die Lage der Sowjets freilich gestaltet sich von Tag zu Tag katastrophaler. In dieser verzweifelten Situation griff man in Samara zu den tollsten Agitationslügen. Die ungeheuerliche Greuellüge Molotows, die schon im gestrigen OKW.-Bericht kurz aber scharf abgefertigt wurde und in der uns die tollsten Mißhandlungen sowjetischer Gefangener angedichtet werden, dient nur dem einen Zweck, die Rot-Milizen vom Überlaufen abzuschrecken und sie zum Ausharren in dem aussichtslosen Kampf zu bewegen. Die kämpfende Masse soll durch Greuelmärchen beeinflußt werden, die man der höheren Glaubwürdigkeit wegen, in das Gewand einer diplomatischen Note kleidet. So werden hier dem deutschen Soldaten alle jenen sadistischen Untaten angedichtet, die der Bolschewismus in den mehr als 20 Jahren seiner Gewaltherrschaft überall und in großem Umfange beging. Die Völker Europas aber wissen, daß Molotows Note nichts anderes darstellt als ein Selbstporträt des bolschewistischen Menschheitsfeindes, haben doch unsere Truppen und die unserer Verbündeten die furchtbare Hinterlassenschaft dieses Mordgesindels mit eigenen Augen gesehen.

Der Vertragsbruch Moskaus

Dieses gleiche Schicksal aber hatte Moskau ganz Europa zugedacht. Gerade in diesem Augenblick erhalten wir von einem amerikanischen Korrespondenten aus Moskau in einer von der sowjetischen Zensur durchgesehenen Meldung erneut die Bestätigung dafür, daß Stalin seit langem zum Überfall auf Deutschland und Europa entschlossen war. In dieser Meldung heißt es u. a., wegen der Sowjetzensur wisse die Welt nicht, daß auch nach dem Vertrag mit Deutschland die Agitation gegen Deutschland weiter ging. „Stalin hatte niemals die Absicht, die Freundschaft mit Hitler enger zu gestalten. Wenn er mit Hitler einen Pakt schloß, so nur deshalb, um sein Heer verstärken zu können." Trotz dieser umfangreichen Vorbereitungen ist heute die Situation dieses Angreifers hoffnungslos. Ein geeintes Europa steht ihm gegenüber, ein Europa, das entschlossen ist, kompromißlos den Kampf gegen den Bolschewismus zu führen bis zur entgültigen Vernichtung der Angreifer gegen die neue Ordnung einer erwachenden Welt.

Eine schwere diplomatische Niederlage

Auf das Schmerzlichste sieht man im feindlichen Ausland das Berliner Staatsmänner-Treffen als eine schwere Niederlage auf diplomatischem Gebiet. Das zeigen die verlegenen und verlogenen Kommentare der englischen Presse sehr deutlich. Man jammert in London darüber, daß sich Dänemark „schlecht benommen" habe, stößt neue Drohungen gegen Finnland aus und wendet sich gegen Rumänien und Bulgarien. Wie stark das Berliner Staatsmänner-Treffen den sogenannten Demokratien zu denken gibt, zeigt am besten die Tatsache, daß die „New York Herald Tribune" nach einer gleichwertigen Gegenoffensive der Demokratien ruft. Ein solcher Ruf zeigt, daß man noch nicht einmal in Amerika begriffen hat, um was es geht. Hier in Berlin manifestiert sich nicht irgend eine diplomatische Aktion, sondern die Geschlossenheit Europas, einer europäischen Einmütigkeit, die durch nichts mehr zu erschüttern ist.

Weitere Fortschritte im Osten

Nachtgefecht im Kanal — In Nordafrika Kämpfe in unverminderter Stärke — Ein britischer Zerstörer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Nov. (Funkmeldung.)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Sowjetische Angriffe bei und nördlich Rostow wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Auch an der Einschließungsfront bei Leningrad scheiterten mehrere Ausbruchsversuche des Feindes.

In einem Nachtgefecht mit britischen Schnellbooten im Kanal beschädigten Korpettenboote mehrere feindliche Boote durch Volltreffer. Mit dem Verlust von zwei britischen Schnellbooten ist zu rechnen.

Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Süd- und Westküste.

In Nordafrika dauern die Kämpfe in unverminderter Stärke an. Vor der Küste der Cyrenaika versenkte ein deutsches Unterseeboot einen britischen Zerstörer der Jervis-Klasse.

Angriffsversuche der britischen Luftwaffe mit schwachen Kräften auf das nordwestdeutsche Küstengebiet blieben wirkungslos.

In der Zeit vom 19. bis 25. November verlor die britische Luftwaffe 91 Flugzeuge, davon 68 Flugzeuge im Mittelmeergebiet und in Nordafrika. In den gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 29 eigene Flugzeuge verloren.

Der Empfang im Kaiserhof

Berlin, 26. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop gab am Mittwoch im Hotel Kaiserhof einen Empfang, an dem auch die in Berlin weilenden fremden Staatsmänner teilnahmen. Von deutscher Seite waren u. a. zugegen: Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk, Frick und Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rosenberg, Reichsführer SS Himmler, die Reichsminister Darré, Rust und Kerrl, der Stabschef der SA. Lutze, Reichsleiter Boubler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsarbeitsführer Hierl, die Reichsminister Lammers und Funk, Staatsminister Meißner, Reichsleiter Todt, der stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer Heydrich, Generaloberst Fromm, Generaladmiral Witzell, zahlreiche Staatssekretäre, an der Spitze der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker mit den deutschen Gesandten in den im Antikominternpakt zusammen geschlossenen Staaten, den Unterstaatssekretären und Abteilungsleitern des Auswärtigen Amtes, ferner zahlreiche Gauleiter, Generale, Admirale, Obergruppenführer und weitere namhafte Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, die Präsidenten der zwischenstaatlichen Verbände, Vertreter der Reichshauptstadt Berlin, die Repräsenten der deutschen Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft sowie Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse.

Die Rede Ribbentrops

Anläßlich des Empfanges sprach der Reichsaußenminister über die außenpolitische Lage. In seiner Rede führte er aus:

Eure Exzellenzen!
Meine Herren!
Meine Parteigenossen!

Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen zu dieser heutigen Veranstaltung, die dazu bestimmt ist, den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, den Angehörigen von Staat, Partei und Wehrmacht, den Vertretern von Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Männern aus allen Bereichen des deutschen Lebens Gelegenheit zu geben, mit unseren sehr willkommenen Gästen aus dem Auslande

Wir haben die Ehre, die Außenminister der Mehrzahl der europäischen Staaten, sowie die Vertreter der uns befreundeten Staaten des Fernen Ostens, und zwar die Repräsentanten von Italien, Japan, Ungarn, Mandschukuo, Spanien, Rumänien, Bulgarien, der Slowakei, Kroatien, Finnland und Dänemark in diesen Tagen in unserer Reichshauptstadt zu sehen. Mit den Repräsentanten dieser die Ordnung liebenden Staaten, zu denen auch noch China getreten ist, haben wir gestern einen heiligen Pakt gegen die Komintern bestätigt, der den Willen ihrer Völker zum Ausdruck bringt, bis zur endgültigen Erreitung unserer Länder vom Kommunismus zusammenzuarbeiten und dabei nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Rest dieser furchtbaren geistigen Krankheit der Menschheit beseitigt ist.

Die besondere Freude und Genugtuung der Reichsregierung zu diesem bedeutsamen Ereignis, das ein Marksstein auf dem Wege des Zusammenschlusses der Gestaltung des neuen Europas und der Herbeiführung einer gerechten Ordnung auch in der übrigen Welt ist, sei hier nochmals zum Ausdruck gebracht.

Ich möchte nun die heutige Gelegenheit wahrnehmen, um Ihnen einen kurzen Überblick über die Entstehung und den bisherigen Verlauf des Krieges, sowie über die Auffassung der Reichsregierung, zur gegenwärtigen außenpolitischen Lage zu geben.

Durch das Heldentum der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Truppen Italiens, Rumäniens, Ungarns und der Slowakei, des tapferen Volkes im Norden und der Freiwilligen-Kontingente aus Spanien, Frankreich, Kroatien, Dänemark, Norwegen, Holland und Belgien ist die staatliche Macht des Kommunismus und Bolschewismus gebrochen und wird sich — nach einem Wort des Führers — niemals mehr erheben.

Zwei große Männer, der Führer Deutschlands und der Duce Italiens, waren es, die als erste vor über zwanzig Jahren diese Gefahr erkannten und die den Kampf gegen diese letzte Verfallserscheinung der Anschauungen und Sitten eines vergehenden Zeitalters aufnahmen und ihre gesunden Völker von dem sich auftuenden Abgrund zurückrissen. Diese Tat gehört heute schon der Geschichte an! Nachdem jedoch die beiden Führer durch ihr Beispiel und durch

Die Vertreter der Vertragsmächte beim Reichsmarschall

Aussprache im kleinen Kreis

Berlin, 26. Nov. Zu Ehren der in Berlin weilenden Vertreter der Vertragsmächte des Antikominternpaktes gab Reichsmarschall Göring in seinem Berliner Hause am Mittwoch einen Nachmittagsempfang. An der Veranstaltung, die in kleinem Kreise stattfand und in der in persönlicher Aussprache die gemeinsam interessierenden Fragen erörtert wurden, nahmen teil: der slowakische Ministerpräsident Professor Tuka, der ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy, der Vize-Ministerpräsident und Außenminister Rumäniens Mihail Antonescu, der italienische Außenminister Graf Ciano, der bulgarische Außenminister Popoff, der dänische Außenminister Scavenius, der spanische Außenminister Serrano Suner, der finnische Außenminister Witting, der kroatische Außenminister Lorkovic, der japanische Botschafter Oshima, der Gesandte von Mandschukuo Lu-si-wen.

Von deutscher Seite waren u. a. anwesend: Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Kesselring, Chef des Generalstabes General der Flieger Jeschonnek, General der Flieger Kastner und Major Storp. Ferner die Staatssekretäre Körner und Neumann, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gritzbach, die Gesandten von Doernberg und Dr. Schmidt.

Ciano und Alfieri ehren Mölders

Berlin, 26. Nov. Der italienische Außenminister, Graf Ciano, der sich anläßlich der Verlängerung des Antikominternpaktes in Berlin aufhält, ließ in seiner Eigenschaft als Oberleutnant der königlich-italienischen Luftwaffe an der Bahre des tödlich verunglückten Fliegerhelden, Oberst Mölders, einen Kranz niederlegen. Auch der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, ehrte den erfolgreichen Jagdflieger durch Niederlegung eines Kranzes.

Erklärungen Cianos und des Botschafters Oshima

Beitrag zum Wohl der Menschheit und zum Weltfrieden

Berlin, 26. Nov. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Botschafter Generalleutnant Oshima hatten die Freundlichkeit, dem Deutschen Nachrichtenbüro aus Anlaß des feierlichen Staatsaktes am Dienstag eine Erklärung zu übermitteln.

In der Erklärung des italienischen Außenministers heißt es: Der heutige Tag ist von geschichtlicher Bedeutung nicht nur hinsichtlich des Krieges, sondern auch hinsichtlich der großen und schweren Probleme, die sich auf die Zukunft Europas beziehen. Für diese Zukunft Europas kämpfen wir jetzt im Bewußtsein von der Notwendigkeit einer neuen Ordnung, die frei sein wird von allen fremden Einflüssen und von allen Handlungen, die die Solidarität Europas untergraben. In dieser europäischen Solidarität werden auch die mittleren und kleineren Nationen ihren Platz und ihre Aufgabe finden, die sie loyal und vertrauensvoll auf sich nehmen.

Inzwischen geht der Kampf weiter. Er bestätigt augenblicklich besser denn je die prachtvolle Waffenbrüderschaft zwischen italienischen und deutschen Soldaten, die Seite an Seite im Namen des Duce und des Führers von den russischen Steppen bis zu den fernen Wüsten Nordafrikas einen harten Kampf führen. Im Geiste dieser Waffenbrüderschaft, der die harmonische und wirkungsvolle politische Zusammenarbeit zwischen Rom und Berlin entspricht, freue ich mich, dem starken und tüchtigen deutschen Volk den vertrauensvollen Gruß des gewappneten italienischen Volkes zu entbieten.

Der japanische Botschafter Generalleutnant Oshima gab folgende Erklärung:

Es ist heute gerade fünf Jahre her, daß unser Antikominternpakt von dem damaligen Botschafter Herrn von Ribbentrop und dem japanischen Botschafter Graf Mushakoji in Berlin unterzeichnet wurde. Ich hatte meinerseits als Militärattaché die Ehre, dieses weltgeschichtliche Ereignis zu erleben. Wenn ich an diese Stunde zurückdenke, so erfüllt mich noch heute die gleiche Begeisterung wie damals. Wenn ich daran denke, daß schon vor fünf Jahren der Grundstein für die heute geschaffene weltpolitische Front gelegt wurde, so bewundere ich immer mehr die Weitsicht des genialen Führers des Großdeutschen Reiches und die unermüdliche Mitarbeit des Herrn Reichsaußenministers von Ribbentrop. Es ist von großer Bedeutung, daß die unzerreißbaren Bande dieses Paktes in dem Augenblick, da die Welt eine große Umwälzung durchmacht und die jungen Völker die alte Ordnung zu zerschlagen und durch eine neue zu ersetzen streben, abermals eine Bestätigung gefunden haben. Es besteht kein Zweifel, daß diese Völker Schulter an Schulter stehen und durch ihre Zusammenarbeit die Aufgabe erfüllen werden, ihren Beitrag zum Wohl der Menschheit und zum Weltfrieden zu leisten.

ihre Lehre des Nationalsozialismus und Faschismus die innere Voraussetzung für die Existenz ihrer Völker geschaffen hatten, begegneten sie bei dem zweiten Schritt, nämlich der Sicherstellung der Zukunft ihrer Völker nach außen, einer fast unüberwindlich scheinenden Feindschaft in der Außenwelt. Die Demokratien des Westens, geführt von einer verhältnismäßig kleinen Schicht von Ausbeutern ihrer eigenen Völker, erstarrt in der egoistischen Denkungsweise der Besitzenden, und gewöhnt an die Ausbeutungsparagraphen des Vertrages von Versailles, eines Aktes des Wahnsinns, wollten von Revisionen, auch den dringendsten, nichts wissen. Sie stemmten sich von Anfang an gegen jeden vernünftigen Versuch des Führers und des Duce, dem deutschen und dem italienischen Volk, die beide in der Vergangenheit bei der Verteilung der Güter dieser Erde zu kurz gekommen waren, auch nur das Fundament des Lebens, nämlich das tägliche Brot, zu sichern.

Britische Machtanmaßung — die Ursache

Es ist heute fast unvorstellbar, daß England diesen Krieg gegen Deutschland vom Zaune gebrochen hat, weil Deutschland im Zuge einer freiwilligen Abstimmung die deutsche Stadt Danzig in den Reichsverband zurückhaben und eine Autobahn durch den Danziger Korridor bauen wollte. Freilich war dies nur der äußere Anlaß für Englands Kriegserklärung an Deutschland vom 3. September 1939. In Wahrheit gönnten die Machthaber des damals noch die Welt beherrschenden Englands, die sich in der Rolle einer europäischen Gouvernante besonders gefielen, Deutschland nicht den Platz, der einem großen Volke in Europa zukam, oder der ihm etwa gar ein sorgenfreies Leben gewährleistet hätte. Man fragt sich, warum? Die Antwort kann nur lauten: Aus reiner Machtanmaßung Britanniens, das mit 45 Millionen Engländern selbst ein Drittel der Erde beherrscht, dagegen dem deutschen Volke von mehr als 80 Millionen nicht den von ihm benötigten, selbst bescheidensten Lebensraum gönnte und aus Sorge seiner Regierenden vor deutscher Tüchtigkeit und vor dem sozialen Beispiel eines wiedererstarkten Deutschland. Anstatt die deutsche Gleichberechtigung wiederherzustellen und auf dieser Basis der Parität zwischen den beiden Völkern einen Ausgleich ihrer gegenseitigen Belange zu suchen, und darüber hinaus eine nützliche Interessengemeinschaft der übrigen Welt gegenüber zu begründen, glaubten die damals Regierenden nur durch eine nochmalige Unterdrückung Deutschlands ihren eigenen unberechtigten Herrschaftsanspruch sicherstellen zu können.

Langmut des Führers mißbraucht

Demgegenüber hat der Führer mit England eine Politik der Großzügigkeit und Langmut betrieben, die im Vergleich zu dem dem deutschen Volk in der Vergangenheit von England angetanen schwersten Unrecht wohl als beispiellos bezeichnet werden kann, und die dadurch zu verstehen war, daß der Führer in konsequenter Verfolgung seines damals gefaßten Entschlusses alles tun wollte, um eine Einigung zum Nutzen und Vorteil der beiden Länder zu versuchen. Wenn man sich die Vorteile dieser Politik des Führers für England vergegenwärtigt, die nicht nur in einer territorialen und maritimen völligen Sicherstellung des englischen Inselreiches, sondern darüber hinaus in der Bereitwilligkeit zum Einsatz deutscher Machtmittel für die Erhaltung des britischen Imperiums bestanden, so wird sich heute jeder vernünftige Mensch an den Kopf fassen, mit welcher Blindheit die britischen Staatsmänner geschlagen waren. Freilich, schon damals während dieser Verhandlungen wurde uns klar, daß entscheidende, vor allem jüdische Kräfte in England die Auffassung vertraten: Entweder findet sich Deutschland mit der ihm von England zugedachten politischen Rolle ab in Europa, das heißt der Rolle einer inferioren Nation, und akzeptiert das von England für das deutsche Volk als angemessen befundene Lebensniveau — ganz gleich, ob dieses Niveau erträglich ist oder nicht — oder es gibt Krieg!

Bei allen Verhandlungen der damaligen Zeit war diese versteckte oder offen ausgesprochene Kriegsdrohung immer die letzte Weisheit der britischen Staatsmänner. Ich kann hierfür getrost als Kronzeuge auftreten, da ich in den Jahren seit der Machtergreifung immer wieder die Angebote des Führers nach England überbrachte und jedesmal zurückkommen und dem Führer melden mußte, daß die Engländer in ihrer Verbohrtheit abgelehnt haben und bei der ersten ihnen günstig erscheinenden Gelegenheit uns den Krieg erklären würden.

Die Zukunft wird darüber entscheiden, ob die englischen Staatsmänner damals eine weise Politik getrieben haben oder nicht. Ich für mein Teil glaube, sie hat darüber schon entschieden, denn der Unterschied zwischen damals und heute dürfte selbst dem beschränktesten Engländer einleuchten. Damals: das deutsche Bündnisangebot der Sicherung Englands und seines Imperiums gegen Anerkennung der bekannten deutschen Revisionen von Versailles und Rückgabe der deutschen Kolonien; und heute: England in aussichtslosem Kampf gegen die stärkste Machtkoalition der Welt.

Englands Spiel mit dem Blut Europas

Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hatte der Engländer sein altes, ihm in Fleisch und Blut übergegangenes Spiel wieder aufgenommen, andere Staaten, das heißt ein Land nach dem anderen in Europa für sich kämpfen zu lassen. Zunächst Polen. Hätte England Polen nicht garantiert, so wäre es ohne Zweifel zu einer friedlichen Einigung mit Deutschland gekommen. Aber England oder vielmehr Herr Churchill, der, wie wir kürzlich erfuhren, schon damals hinter dem Rücken seines eigenen Premierministers Chamberlain mit Roosevelt konspirierte und zum Konflikt trieb, stachelte Polen zum Widerstand auf, um so den Anlaß zum Kriege gegen Deutschland zu haben. Zu gleicher Zeit mußte Frankreich, mit dem Deutschland ebenfalls den Weg der gütlichen Einigung beschritten hatte, auf Geheiß Englands losschlagen. Von England abhängige Dummköpfe oder Verbrecher haben dieses Land dazu gebracht.

Dann kam Norwegen an die Reihe, dann Holland und Belgien. Jedoch in wenigen Monaten gelang es der deutschen Wehrmacht, diese Länder niederzuwerfen und zu besetzen, und England bekam sein glorreiches Dünkirchen! Italien aber trat in diesem Kampf der Besitzenden gegen die Habenichtse an die Seite des Reiches.

Aber noch hatte England nicht genug. Von der Idee besessen, sich doch noch in Europa festsetzen zu können, wandte es sich dem Balkan zu. Die Achse machte in dieser Zeit jede nur erdenkliche diplomatische Anstrengung, um dem Balkan den Frieden zu erhalten. Vergebens! England — anstatt die Lehre von Dünkirchen zu beherzigen — versuchte, Griechenland und Jugoslawien in den Dienst seiner Interessen einzuspannen. In der richtigen Erkenntnis dieser Lage und der von diesen Staaten bereits seit langem angestifteten Intrigen, unneutralen Handlungen und sogar militärischen Unterstützungen gegen Italien bei seiner Kriegführung im Mittelmeer hat der Duce denn auch hier von England provozierten Kampf zunächst gegen Griechenland aufgenommen und die militärischen Operationen eröffnet. Als dann auch Jugoslawien endgültig auf die Seite Englands trat und England nunmehr seine Hilfsvölker aus Australien und Neuseeland offen einsetzte, hat die Achse nach Eintreten der besseren Jahreszeit auch diesen Teil Europas in wenigen Wochen von den Briten reingefegt. So wurden Serbien, Griechenland und Kreta das Opfer dieser staunenswerten britischen Strategie. Daß der Präsident der Vereinigten Staaten bei diesem neuen englischen Abenteuer wiederum eifrig Mithilfe geleistet hat, sei nur nebenbei erwähnt. Aber auch darüber hinaus gibt es kaum ein Land in Europa, das England nicht versucht hätte, für sich zu gewinnen oder für sich kämpfen zu lassen. Jedoch die Einsicht und reale Beurteilung der Lage hat die verantwortlichen Staatsmänner dort veranlaßt, den richtigen Weg zu wählen und sich solchen englischen Garantieangeboten und sonstigen Einflüsterungen zu verschließen.

Symbol unlöslicher Waffenkameradschaft

Höchste italienische Kriegsauszeichnung für Reichsmarschall Göring

Berlin, 26. Nov. Am Mittwochvormittag empfing Reichsmarschall Göring General Marras, den Militärattaché der kgl. italienischen Botschaft in Berlin, der von dem Luftfahrtattaché Oberst Teucci und Major Gaspari begleitet war. Im Auftrage des Duce überreichte General Marras das dem Reichsmarschall von S. M. dem König von Italien verliehene Große Band des Militärordens von Savoyen, die höchste italienische Auszeichnung für hervorragende Kriegsverdienste. Gleichzeitig überbrachte er dem Reichsmarschall ein persönliches Handschreiben des Duce. Der Reichsmarschall dankte mit herzlichen Worten für die ehrenvolle Auszeichnung. Er brachte zum Ausdruck, daß er in der Verleihung dieses hohen Ordens ein sieghaftes Symbol für die unlösliche deutsch-italienische Waffenkameradschaft sähe, auf die beide Verbündeten Völker gerade in diesen Tagen der harten Kämpfe auf afrikanischem Boden mit besonderem Stolz blickten.

Die europäischen Staatsmänner bei Ribbentrop

Berlin, 27. Nov. (Funkmeldung.) Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing im Verlauf der Berliner Zusammenkunft nacheinander die europäischen Staatsmänner der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte zu einem persönlichen Gedankenaustausch.

Der Anschlag Stalins auf Deutschland und Europa

Doch auch die entscheidende militärische Abfuhr, die England sich im Norden, Westen, Süden und Südosten Europas geholt hatte, ließ es nicht ruhen. Die ganze Hoffnung des Herrn Churchill und seiner deutschfeindlichen Helfershelfer aus den Vereinigten Staaten mit Herrn Roosevelt an der Spitze galt nunmehr dem Osten. Ich komme damit, meine Herren, zu der Phase des gemeinsamen Freiheitskampfes, die, des bin ich sicher, eines Tages als die entscheidende sowohl für den Ausgang dieses Krieges als auch für das Schicksal Europas und damit für die Zukunft der gesamten Kulturwelt überhaupt bezeichnet werden kann: der Feldzug gegen die Sowjetunion!

Ich darf hier zunächst daran erinnern, daß Deutschland im Jahre 1939 in der Hoffnung, zwischen dem deutschen und russischen Volk doch noch einen Ausgleich zu finden, einen Vertrag mit Moskau abgeschlossen hatte, und zwar auf der Basis des gegenseitigen Nichtangriffes und der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären. Wegen der sich diametral entgegenstehenden Weltauffassungen des Nationalsozialismus und des Bolschewismus ist dieser Schritt damals dem Führer nicht leicht geworden. Bestimmend waren für ihn hierbei folgende Erwägungen: Im Rahmen der im Gange befindlichen Einkreisungspolitik hatte England den verschiedensten Ländern in Europa Garantieangebote gemacht, mit der Motivierung, daß diese Länder von deutschen Expansionswünschen bedroht seien. Ferner bemühten sich England und Frankreich zu dieser Zeit, durch Angebote eines Beistandspaktes die Sowjetunion als Schlußstein in ihre Einkreisungspolitik gegen Deutschland einzufügen.

Ehrliche Bemühungen des Reiches

In der Erkenntnis, daß das Gelingen eines solchen Planes, das heißt die Herbeiführung einer Mächtekoalition England, Frankreich, Sowjetunion eine ungeheuere Gefahr für Deutschland und für ganz Europa und damit auch vor allem für die kleineren Nachbarstaaten im Süden und im Norden bedeuten würde, hat der Führer die Haltlosigkeit der Deutschland zugeschriebenen Expansionswünsche Moskau mitgeteilt. Als die deutsche Delegation nach Moskau kam, waren die Verhandlungen zwischen der sowjetischen Regierung und den englisch-französischen Militärkommissionen auf dem Höhepunkt. Indem es nun der deutschen Delegation gelang, ihrerseits eine Entspannung mit der Sowjetunion herbeizuführen, hat Deutschland zumindest das sofortige Eindringen des Bolschewismus in Europa verhindert. Zugleich hatte der Führer dabei die Hoffnung, die infolge gewisser Erscheinungen in der Sowjetunion und bestimmter Nachrichten von dort berechtigt schien, daß in der weiteren Auswirkung dieser Verständigung die Sowjetunion ihre Idee der Weltrevolution aufgeben und auch sonst allmählich zu einem friedlichen Nachbarn für Deutschland und die anderen an die Sowjetunion angrenzenden Länder Europas werden könnte. Deutschland hat dann auch in loyaler Durchführung seiner Erklärungen seit dem Sommer 1939 eine völlige Umstellung seiner Politik gegenüber der Sowjetunion vorgenommen. Es hat sich stets auf seine rein deutschen Interessensphären beschränkt, und es hat mit viel Geduld in allen auftauchenden Streitfragen eine gütliche Verständigung mit den Sowjets herbeizuführen versucht.

In seinem Wunsche nach Ausräumung aller Konfliktsmöglichkeiten und um jeglicher Verdächtigung von vornherein vorzubeugen, ist es sogar so weit gegangen, die gesamten Volksdeutschen aus den Grenzländern nach Deutschland umzusiedeln.

Taktische Manöver Moskaus

Wenn die Reichsregierung nun glaubte, dadurch eine entsprechende Haltung der Sowjetregierung auch gegenüber dem Deutschen Reich selbst oder gar der Umwelt herbeiführen zu können, so wurde sie bekanntlich schwer enttäuscht. In der Note, die der Sowjetregierung vom Auswärtigen Amt am 22. Juni 1941 übermittelt wurde, hat die Reichsregierung der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben, in welch schmählicher Weise sie von der Sowjetregierung hintergangen worden ist, und daß die Sowjets die Abmachungen des Jahres 1939 nur als taktische Schachzüge betrachtet hatten. Stalin sah voraus, daß England zum Kriege gegen Deutschland entschlossen war. Er hoffte auf einen langen Ermattungskrieg zwischen Deutschland und den westlichen Demokratien, der es ihm ohne besonderen Kraftaufwand ermöglichen würde, den Bolschewismus nach Europa vorzutreiben. In dieser Hoffnung sah er sich durch unseren schnellen Sieg über Frankreich und die Vertreibung der Engländer aus Europa getäuscht. Nunmehr änderte er seine Taktik, spann sofort wieder seine Fäden mit England und Amerika und beschleunigte den militärischen Aufmarsch gegen Deutschland.

Das Auswärtige Amt hat damals im einzelnen dargelegt, wie trotz des deutsch-sowjetischen Paktes von kommunistischen Agenten auch weiterhin Zersetzung, Spionage und Sabotage gegen Deutschland betrieben und wie die Komintern in den Ländern auf dem Balkan und im gesamten übrigen Europa ihre Propagandatätigkeit fortsetzten. Es hat ferner darauf hingewiesen, wie die Sowjetmacht, entgegen allen Abmachungen, die Gebiete Osteuropas weiter bolschewisierte, wie die Sowjets im Norden die Preisgabe Finnlands und im Südosten die Preisgabe Bulgariens und die deutsche Zustimmung zur Einrichtung militärischer Stützpunkte an den Meerengen von Deutschland verlangten, und wie der Führer diese Ansinnen ablehnte, wie die Sowjets ihre Armeen vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer immer weiter nach Westen vorschoben, bis zuletzt an unseren, den finnischen und rumänischen Grenzen die ganze sowjetische Streitmacht gegen Europa aufmarschiert war, und wie die Sowjets schließlich begannen, Zug um Zug mit ihrem militärischen Aufmarsch immer offener auch diplomatisch gegen Deutschland Stellung zu nehmen.

Die sowjetischen Umtriebe in Bulgarien, Ungarn, Rumänien und in Finnland bis zum Abkommen mit Serbien seien hier nochmals erwähnt. Insbesondere aber hat die Note des Auswärtigen Amtes damals schon darauf hingewiesen, daß nach den der Reichsregierung vorliegenden Unterlagen bereits während des ganzen Jahres 1940 der englische Botschafter Cripps in Moskau die Sowjets für die englischen Ziele doch noch zu gewinnen suchte, und wie erfolgreich diese Versuche waren.

Churchill selbst verriet das Komplott

Inzwischen hatte nun die Reichsregierung präzise Unterlagen über die geheimen Sitzungen des englischen Unterhauses während des Jahres 1940 erhalten. Aus diesen Unterlagen geht völlig einwandfrei hervor, daß das Unterhaus nach dem Zusammenbruch Frankreichs über den Fortgang und die Chancen des Krieges begreiflicherweise außerordentlich besorgt war. Herr Churchill hat nach den uns vorliegenden Unterlagen dann versucht, die Unruhe des Unterhauses zu besänftigen und das englische Volk erneut für seine Kriegspolitik zu gewinnen, indem er vor dem Unterhaus folgendes erklärte:

1. Er habe auf Grund der von Botschafter Cripps in Moskau geführten Verhandlungen nunmehr die präzise Zusage erhalten, daß die Sowjetunion in den Krieg auf englischer Seite eintreten würde und

2. habe er die uneingeschränkte Zusage des Präsidenten Roosevelt zur Unterstützung der englischen Kriegführung.

Nach den uns zugänglich gemachten Berichten über diese Geheimsitzungen ist es Herrn Churchill schließlich nur durch diese Erklärungen gelungen, die bedenkliche Stimmung bei vielen Abgeordneten zu beseitigen und sie bei der Stange zu halten.

Englische und russische Agenten arbeiteten 1940 auf dem Balkan bereits gemeinsam gegen die deutschen und italienischen Interessen. Anfang des Jahres 1940 verdichtete sich diese schon erwähnte englisch-sowjetische Zusammenarbeit immer mehr, bis sie mit Ausbruch der Balkankrise Anfang April dieses Jahres vor aller Welt offenbar wurde. Unwiderlegbar hat die Note des Auswärtigen Amtes ebenfalls festgestellt, daß der nach Beitritt des damaligen Jugoslawien zum Dreierpakt in Belgrad angestiftete Putsch von England im Einvernehmen mit der Sowjetunion inszeniert wurde. Das Ziel dieses englisch-sowjetischen Planes war, die auf dem Balkan befindlichen deutschen Truppen nach Möglichkeit von drei Seiten anzugreifen, ein Plan, der bekanntlich dank der Haltung unserer Balkanfreunde und der türkischen Regierung durch die schnellen und entscheidenden Siege der Achse vereitelt wurde.

Churchills und Roosevelts Bündnis mit dem Bolschewismus

Der kurz vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges bekanntgewordene Aufruf von Lord Beaverbrook zur Unterstützung der Sowjetunion mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und seine Aufforderung an die Vereinigten Staaten von Amerika, ein gleiches zu tun, beleuchtete zum erstenmal vor aller Öffentlichkeit den wahren Stand der englisch-sowjetischen Beziehungen, so daß die kurz nach Ausbruch der deutsch-sowjetischen Feindseligkeiten zwischen London und Moskau veröffentlichte Bündnisabmachung nur die offizielle Bestätigung eines Zustandes war, der in Wirklichkeit bereits im Geheimen seit langem bestanden hatte.

Tatsächlich liegt heute vor aller Welt klar, daß der Vabanque-Spieler Churchill, indem er Sowjetrußland zum Bruch mit Deutschland trieb, wobei sich seine Wünsche mit denen Roosevelts und Stalins trafen, seine letzte Karte in Europa gegen Deutschland ausspielte und sich von dieser alles erhoffte. Mit Churchill ließ sich nun auch die ganze jüdisch-angelsächsische Welt, getragen von der Hoffnung, daß die Sowjetunion doch noch imstande sein könnte, eine Wandlung in der für England so fatalen militärischen Lage in Europa herbeizuführen, jede Maske fallen.

In selten unwürdiger Weise wurde von den westlichen Demokratien über Nacht das aggressive Bündnis mit dem Bolschewismus verherrlicht. Englische Konservative und amerikanische Milliardäre, die bis dahin jeden Kontakt mit Bolschewisten wie mit Aussätzigen abgelehnt hatten, erklärten der Welt, die Sowjetunion sei ein Land der Freude, des Lachens und des wohllebigen Bürgertums. Englische und amerikanische Gewerkschaftler und Landwirtschaftler bewiesen haargenau ihren erstaunten Zuhörern, daß die Sowjets ein wahres Paradies satter und zufriedener Arbeiter geschaffen hätten und daß die Kolchose das Fundament für die Erhaltung eines wohlhabenden und auf fetten Höfen lebenden Bauernstandes sei.

Jüdische und britische Gelehrte und Mitglieder kultureller Vereinigungen erklärten in ihren Klubsesseln in London und New York, die Sowjetunion sei von jeher die Hochburg wissenschaftlichen und kulturellen Schaffens gewesen. Erzbischöfe, Bischöfe und Kardinäle, die noch bis vor kurzem die Sowjetunion als die Wiege des Atheismus in heiligem Eifer bekämpft hatten, verkündeten plötzlich, die Sowjetunion sei immer die Wiege des Christentums gewesen und heute ihr Beschützer, und der Erzbischof von Canterbury betete im offiziellen Gottesdienst für die bolschewistische Armee und seinen Freund Stalin. Churchill und Roosevelt erklärten ihren Völkern, daß keine Regierungsform den von ihnen proklamierten heiligen Grundsätzen näher käme, als das bolschewistische System. Alles überschlug sich in den westlichen Demokratien an erbärmlichen Liebes- und Sympathiebezeugungen für den jüdisch-bolschewistischen Verbrecherstaat, während die von Stalin ersehnte materielle Hilfe allerdings ausblieb. Wesentlich realistischer klang es ja dann auch, wenn Churchill und Stalin sich vor kurzem gegenseitig als „Old war horses" bezeichneten. Dies scheint mit ihrer gegenseitigen wahren Einstellung wohl erheblich näher zu kommen.

Die größte militärische Tat

In fünf Monaten ist nun auch diese letzte militärische Hoffnung der Angelsachsen in Europa zunichte geworden.

Meine Herren! Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß diese fünf Monate des Feldzuges im Osten die bisher größte militärische Tat der Weltgeschichte werden wird. In diesen fünf Monaten ist es gelungen, im Kampf gegen einen zäh und verbissen und aus Angst vor dem Genickschuß seiner Kommissare meist bis zum Todesmut kämpfenden Gegner, gegen unab-

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

lebbares Kriegsmaterial, Artillerie, Tanks modernster Art usw., gegen die operative Schwierigkeit des ungeheuren russischen Raumes, gegen unzählige Wetter, Schlamm, Schnee, Regen, Kälte und auf den in unbeschreiblichem Zustand befindlichen Wegen dieses Landes die gut ausgerüstete und zahlenmäßig größte Armee der Welt vollkommen zusammenzuschlagen. Es ist dies eine Ruhmestat unserer Soldaten und der verbündeten Truppen, die jedem, der die einzelnen Phasen dieses gigantischen Kampfes auch nur aus der Ferne miterlebt hat, mit fassungsloser Bewunderung erfüllt und auf den die Heimat nur mit Ehrfurcht blicken kann. Jedoch ich glaube, alle Heldentaten unserer wunderbaren Truppen wären trotz allem vergebens gewesen, wenn nicht ein allumfassendes, einmaliges Feldherrngenie diese Schlachten gelenkt hätte.

Das Geheimnis, mit dem der sowjetische Koloß sich bewußt umgab und das ihm in den letzten beiden Jahrzehnten fast völlig von der Außenwelt abschließen ließ, wurde erst im Verlaufe dieses Feldzuges in seinem vollen Umfang enthüllt. Getrieben von ungezügeltem Machtdrang, hat hier ein dem Weltjudentum verschriebener Tyrann die ganze Kraft seiner Völker von zusammen 190 Millionen auf ein Ziel gerichtet: die Eroberung der Welt durch das bolschewistische Moskowitertum. In der Erkenntnis, daß Propaganda allein zur Erreichung dieses Zieles kein ausreichendes Mittel sei, hat Stalin mit eiserner Konsequenz und Rücksichtslosigkeit die Sowjetunion für die Lösung mit Gewalt vorbereitet.

Die jüdisch-bolschewistische Stahlwalze

Menschen und Material wurden mit dem gleichen Fanatismus für dieses Ziel eingesetzt. Der kulturelle und materielle Lebensstandard der Russen entspricht dem Niveau von Sklaven. Hausend zumeist in armseligen Höhlen und halb verdunkert, hat der heutige Russe alles verloren, was das Leben für uns lebenswert macht. Leistung, Schönheit, Familie, Gott sind für ihn keine Begriffe mehr. Stumpf, hart, grausam, ohne Lebensfreude und Ideale ist der Bolschewist auf eine Stufe gesunken, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Es liegt eine tiefe Tragik in der Tatsache und in der Erkenntnis, daß ein von Menschen selbst erfundenes System in knapp einer Generation es fertig bringt, Menschen fast zu Tieren zu machen. In einer Zuchthausatmosphäre wurden Bauern und Arbeiter zum Kriegshandwerk gepreßt und der letzte Rubel ausgegeben für die bolschewistische Armee des Weltjudentums, für Rüstung und nochmals Rüstung. So entstanden dort, wo sich noch vor wenigen Jahren Dörfer und kleine Städte befanden, ungeheure Rüstungs- und kriegswirtschaftliche Betriebe, dort, wo friedliche Äcker gelegen hatten, entstand ein großes Netz strategischer Eisenbahnen und Flugplätze, besonders entlang den Westgrenzen dieses riesigen Reiches. Vor allem aber entstand die zahlenmäßig stärkste Armee mit dem größten Material an Tanks, Artillerie, Flugzeugen usw., die je auf der Welt existiert hat.

Sobald die politische und militärische Lage in Europa ihr günstig erschien, sollte die jüdisch-bolschewistische Stahlwalze Europa zermalmen. Als die deutsche Armee noch in letzter Minute am 22. Juni d. J. zuschlug, war der große offensive Aufmarsch der bolschewistischen Armee gegen Europa gerade vollendet.

Europa vor der ewigen Versklavung bewahrt

Meine Herren! Alle Berechnungen und Voraussagen über die Machtentfaltung dieses Kolosses und über die Intentionen seines Diktators Stalin Europa gegenüber wurden durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen. Daß es dem Führer mit den deutschen und verbündeten Truppen gelang, in den gewaltigen Vernichtungsschlachten im Jahre 1941 diesen Koloß zu zertrümmern und Europa vor der Versklavung und der ewigen Versklavung durch den jüdischen Bolschewismus zu retten, hierfür wird die Nachwelt ihm ewig Dank wissen. Der ruhmreiche Anteil der finnischen Helden im Norden an diesem gemeinsamen Freiheitskampf sichert ihnen für immer einen Platz im Herzen des deutschen Volkes.

Organisierung des russischen Raumes bereits in vollem Gange

Die Folgen dieser sowjetischen Niederlage und der Besetzung des weitaus größten Teiles der europäischen Sowjetunion im Jahre 1941 möchte ich wie folgt zusammenfassen:

1. Militärisch hat damit der letzte Bundesgenosse Englands auf dem Kontinent aufgehört, ein Faktor von Bedeutung zu sein. Deutschland und Italien mit ihren Bundesgenossen sind damit in Europa unangreifbar geworden! Gewaltige Kräfte aber werden frei!

2. Wirtschaftlich ist nunmehr die Achse mit ihren Freunden und damit ganz Europa unabhängig von Übersee. Europa ist ein für allemal blockadefest geworden. Das Getreide und die Rohstoffe des europäischen Rußland können die Bedürfnisse Europas voll befriedigen. Seine Kriegsindustrie wird der Kriegswirtschaft Deutschlands und seiner Verbündeten dienstbar gemacht, wodurch das Kriegspotential Europas noch weiter gewaltig gesteigert wird. Die Organisierung dieses riesigen Raumes ist bereits in vollem Gange.

Damit sind die beiden letzten und entscheidenden Voraussetzungen für den Endsieg der Achse und ihrer Verbündeten gegen England geschaffen. Mit Ablauf des Kriegsjahres 1941 haben Deutschland und seine Verbündeten sowohl den bevölkerungsreichen Teil der Sowjetunion als auch den größten Teil des sowjetischen Gebietes besetzt, der in bezug auf Rohstoffe und Getreide von Bedeutung ist. Auch befindet sich in diesem Gebiet der weitaus überwiegende Teil der sowjetischen Industrie. Angesichts der den Sowjets noch verbleibenden Möglichkeiten auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete ist es nicht allzu schwer, die Prognose für den weiteren Ablauf der Dinge im Osten zu stellen. Der Mangel an ausgebildeten Soldaten und Material setzt die Sowjets außerstande, für die Zukunft militärische Kraftanstrengungen zu entfalten, die im Rahmen der Gesamtlage von kriegswendender Bedeutung sein könnten.

Unter dem Gesichtspunkt der Gesamtkriegführung befinden sich damit die Achse und ihre Bundesgenossen heute gegenüber England und seinen Helfern in einer strategisch absolut überlegenen Lage. Die Feldzüge im Norden, Westen, Osten und Südosten Europas sind für die Achse gewonnen, und, was die Phantasie englischer Strategen auch noch im Schilde führen mag, an den in Europa geschaffenen harten Tatsachen wird sie niemals mehr etwas ändern können. Wie in Europa, so hat sich auch in Afrika England schon einmal davon überzeugen können, was führender Angriffsgeist und die Schlagfertigkeit unserer Truppen auch in diesen Gebieten zu leisten vermögen. Zur Zeit ist der Kampf dort erneut entbrannt. Im übrigen liegen diese Gebiete auf lange Sicht betrachtet für die Achse geographisch günstiger als für die Angelsachsen, deren Weg über Ozeane dorthin führt.

Konzentration auf die Niederringung Englands

In der weiteren Kriegführung stehen sich nunmehr gegenüber: die englischen Inseln mit ihren nordamerikanischen Mitstellern über dem Ozean auf der einen Seite und der gewaltige europäische Block auf der anderen Seite. Deutschland und Italien sind in der Lage, die entscheidende Kraft ihrer Armeen, Flotten und Luftwaffen auf die Niederringung des britischen Hauptgegners zu konzentrieren. Bei diesem Kampfe liegen sowohl im Hinblick auf die strategische Lage als auch auf dem Gebiete des Einsatzes von Menschen und Material alle Chancen auf Seite der europäischen Koalition.

Die weltpolitische Gesamtlage

Meine Herren! Aber auch für die politische Gesamtlage in der Welt ist die Niederlage des Bolschewismus von entscheidender Bedeutung. Das Übergewicht der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte Deutschland, Italien und Japan und der ihnen angeschlossenen Staaten ist durch den Ausfall der Sowjetunion als Großmacht so stark geworden, daß ich keine andere Mächtekombination sehe, die auf die Dauer dagegen aufkommen könnte. Im Großen gesehen erstreckt sich die Machtsphäre dieser Gruppe und ihrer Freunde auf den gesamten, europäischen Raum vom Nordkap bis in den Mittelmeerraum, von der atlantischen Küste bis tief ins Innere der Sowjetunion. Auch der nordafrikanische Raum und der vordere Orient werden sich, soweit der Feind hier noch Positionen hat, auf die Dauer der Auswirkung dieser politischen und militärischen Machtentfaltung nicht entziehen können. In Ostasien aber steht die Großmacht Japan, die dort Herr der weiteren Entwicklung ist und der auf die Dauer keine Macht der Welt die ihr zukommende beherrschende Stellung streitig machen kann. Diesen Mächten gegenüber steht heute England und an seiner Spitze Herr Churchill. Niemand kann diesen Mann, der in England zweifellos als der Hauptschuldige für die Kriegserklärung Englands an Deutschland anzusehen ist, ins Herz sehen.

Aber es wäre erstaunlich, wenn Herr Churchill nicht bereits heute in seinem Inneren begriffen hätte, daß er diesen Krieg nicht mehr gewinnen kann, sondern daß schon heute England die Partie verloren hat. Vor seinem eigenen Volke kann er dies nicht zugeben, und so flammern sich seine Hoffnungen auf die Hilfe des letzten noch möglichen Bundesgenossen, der Vereinigten Staaten von Amerika.

Auch Roosevelt kann den Sieg der Achse nicht verhindern

Seit Jahren droht Präsident Roosevelt Deutschland und allen möglichen anderen Staaten mit Krieg. Deutschland hat hierzu zunächst geschwiegen. Nach der Tonart aber, die die USA.-Kriegshetzer in letzter Zeit in immer gesteigertem Maße gegenüber Deutschland anzuschlagen belieben, liegt auch für uns kein Grund mehr, nicht ganz offen zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Das deutsche Volk hat in seiner ganzen Geschichte nie Groll oder gar Haß gegen das amerikanische Volk empfunden. Sicher auch das amerikanische Volk nicht gegen das deutsche. Trotzdem sucht Herr Roosevelt mit allen Künsten der Intrige, der Verdrehung der Verleumdung sein Land und Volk in den Krieg mit Deutschland zu bringen. Deutschland hat diese Entwicklung nicht gewollt. Aber nachdem feststeht, daß hier nicht das amerikanische Volk sprach, oder sprechen konnte, sondern daß diese Politik von dem in den Vereinigten Staaten zusammengeströmten gesamten internationalen Weltjudentum und seinem Exponenten Herrn Roosevelt allein gemacht wurde, hat der Führer diesen Gang der Dinge berücksichtigt und die Reichsregierung hat demnach von Anbeginn mit der Feindschaft Roosevelts gerechnet. Angesichts dieser Haltung des Präsidenten Roosevelt möchte ich nun gleich folgendes feststellen:

Ob und in welchem Umfange die Vereinigten Staaten Kriegsmaterial an unsere Feinde liefern, ob die Vereinigten Staaten darüber hinaus in den Krieg gegen uns eintreten oder nicht — an dem Ausgang dieses Krieges, d. h. an dem Sieg der Achse und ihrer Verbündeten, wird auch dies nichts mehr ändern.

Allerdings muß man sich fragen, warum Völker, zwischen deren Länder die Vorsehung einen Ozean von vielen Tausenden von Kilometer gelegt hat, sich ausgerechnet bekriegen müssen. Es ist daher die heutige Situation auch nur zu verstehen, wenn man bedenkt, daß hier nicht die wahren Interessen des deutschen, des italienischen und des amerikanischen Volkes einander gegenüberstehen, sondern daß sich gegenüberstehen: die Interessen der jungen, um ihre nationale Existenz, eine neue soziale Ordnung und um eine gerechtere Verteilung der Güter ringenden Völker auf der einen Seite und die Interessen einer internationalen jüdisch-plutokratischen Welt der Ausbeuter der Völker auf der anderen Seite mit Herrn Roosevelt an der Spitze.

Ein wahrhaft idiotischer Unsinn

Mit dem ihm und seinen jüdischen Gesinnungsgenossen zur Verfügung stehenden gesamten Regierungs- und Propagandaapparat hat Herr Roosevelt denn auch den Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien geschürt. Vor keinem Mittel ist man dabei zurückgeschreckt. Man beschimpft abwechslungsweise bald Deutschland, bald wieder Italien oder Japan bei Tag und bei Nacht! Man sagt, Deutschland will die Religionen der ganzen Welt unterdrücken! Oder: Hitler will Südamerika erobern! Oder: Er will die Vereinigten Staaten unterjochen, und dann wieder: Hitler will die Welt aufteilen! All das redet man dem amerikanischen Volk ein. Natürlich weiß man ganz genau, daß das alles wahrhaft idiotischer Unsinn ist. Man weiß, daß Deutschland dessen Leben auf Generationen hin sich nach Osten entwickeln wird, erstens nicht den geringsten Grund hat und daher auch nicht die Absicht haben kann, gegen Amerika vorzugehen, und zweitens, daß die Idee eines Angriffs Deutschlands gegen Amerika militärisch überhaupt ein einfach phantastischer Blödsinn ist. Obwohl auch die amerikanischen Militärs dies genau wissen, reden die USA.-Kriegshetzer dauernd über die Möglichkeit eines deutschen Angriffes, denn man braucht diese Parolen zur Tarnung der eigenen Absichten.

Nach der Methode „Haltet den Dieb" erfindet man Welteroberungspläne Adolf Hitlers, um unter diesem Geschrei die jüdisch-plutokratische Herrschaft auf dem Weg über Amerika auch in allen anderen Ländern, die sie abgeschüttelt haben, wieder aufrichten zu können. Ausschließlich aus diesem Grunde hetzt man zum Kriege gegen das neue Deutschland, gegen Italien oder Japan. Karten, Dokumente werden gefälscht. Man erklärt die Neutralität der USA. um am laufenden Band Neutralitätsbrüche zu begehen. Man liefert Kriegsmaterial und erfindet die call- and carry-Klausel, um erst das call und dann das carry wieder aufzuheben. Man erklärt die Todfeindschaft dem Bolschewismus, um sich einige Wochen später mit ihm zu verbünden. Schließlich gibt man den Schießbefehl und schießt auf deutsche Schiffe und heuchelt Empörung, wenn sich deutsche Schiffe dann wehren.

Gegen den Willen des USA.-Volkes

Man muß tatsächlich fragen, wie lange der gesunde Sinn des amerikanischen Volkes eine solche Katastrophenpolitik seiner Regierung hinnehmen wird. Tatsächlich hat es so dann auch verschiedentlich den Anschein gehabt, als ob verständige Amerikaner gegen dieses Treiben protestierten. Nach den letzten Abstimmungen hat die heutige amerikanische Regierung nur einen kleinen Bruchteil des amerikanischen Volkes für ihre Kriegspolitik hinter sich. Denn wenn eine fremde Regierung in ihrer bösen Absicht, in ihrem Übermut und in ihrem Haß wider alle Naturgesetze und wider die weise Einsicht eines Präsidenten Monroe sich über zwei große Ozeane hinweg in die Angelegenheiten aller anderen Erdteile einmischt, und diese geistig und materiell terrorisieren will, so kann dies auch nicht der wahre Ausdruck des Lebenswillens des amerikanischen Volkes sein.

Denn erstens hat dieses Volk alle materiellen Güter in seinem Lande selbst, und zweitens empfindet es ganz genau, daß es niemals bedroht werden, aber diese anderen Völker auch niemals geistig führen, geschweige denn beherrschen kann.

Roosevelt der Hauptschuldige

Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern, dies ist eine weise Formel, über die sich auf die Dauer niemand ohne Anzettelung schwerster Weltkatastrophen hinwegsetzen kann. Wenn das amerikanische Volk sich nun bei der Verfolgung solch unnatürlicher Ziele seines Präsidenten Roosevelt immer mehr isoliert und dafür in einen Krieg gegen die halbe Welt hineinzerren lassen sollte, so können wir dies nur bedauern. Nur eins möchte ich hier feststellen:

Wenn die Dinge diesen Lauf nehmen sollten und es zu einem Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und Europa und Ostasien andererseits käme, so steht heute schon vor der Geschichte fest, daß die Verantwortung für diesen Krieg und alle seine Folgen ausschließlich auf den Präsidenten Roosevelt fällt.

Man muß sich nun fragen, welche Motive eigentlich Roosevelt zu einer Politik bewogen haben, die kein Volk gegen dessen Willen immer näher an den Krieg herangebracht hat. Frühere polnische Botschafter, teils in Waldington, teils in Paris, haben seinerzeit in den Berichten an ihre Regierung aktenmäßig mitgeteilt, daß das Hauptmotiv bei allen Handlungen des Präsidenten Roosevelt in einem krankhaften Schuldbewußtsein zu suchen sei. Roosevelt habe zur Ablenkung von seinen innerpolitischen Mißerfolgen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet lange vor Ausbruch dieses Krieges bewußt das amerikanische Volk auf das außenpolitische Gebiet abzulenken versucht. Er habe daher die Feindschaft gegen den auf diesen beiden Gebieten so erfolgreichen Nationalsozialismus und Faschismus gepredigt und den Haß gegen deren Gründer Adolf Hitler und Mussolini.

Als dann die Position Deutschlands und Italiens und ihrer Führer in Europa immer stärker wurde, habe er bewußt eine allgemeine Kriegspsychose erzeugt und sei offen für eine aggressive Politik gegen die Achse eingetreten. Er sei darin so weit gegangen, daß er bereits im Jahre 1938 nach München zum Kriege hetzte und sich sogar bis zur Drohung gegen die englische Regierung Chamberlain steigerte, er werde ihr die Daumenschrauben anlegen, wenn sie die Absicht haben sollte, sich mit dem Führer über die polnische Frage gütlich einigen zu wollen.

Aus diesen Berichten, sowie aus zahllosen weiteren authentischen Nachrichten, die über die Haltung des amerikanischen Präsidenten in den letzten Jahren bekannt geworden sind, ergibt sich denn auch die erschreckende Tatsache, daß Präsident Roosevelt als der letzte Urheber und damit als der Hauptschuldige an diesem Kriege bezeichnet werden muß.

Das USA.-Volk ist der Leidtragende

Dem amerikanischen Volk selbst wird diese Politik seines Präsidenten ideell und materiell einst teuer zu stehen kommen.

Auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler

1. Es ist klar, daß der amerikanische Steuerzahler mit die Hauptlast dieses englischen Krieges gegen Deutschland zu tragen haben wird. Bekanntlich schulden England und andere Staaten heute aus dem Weltkrieg den Vereinigten Staaten immer noch zirka 15 Milliarden Dollar, für die diese Länder zu Friedenszeiten noch nicht einmal Zinsen, geschweige denn eine Amortisation aufzubringen vermochten. Wenn aber dies für die alten Schulden nicht möglich war, so ist es einleuchtend, daß neue Schulden überhaupt niemals bezahlt werden können. Jedes Gewehr, jede Kanone und jedes Flugzeug, das daher heute Amerika an irgendein Land liefert, geht ausschließlich zu Lasten des amerikanischen Steuerzahlers.

Auf dem Weg zu einer Wirtschaftskrise ohne Beispiel

Durch die dauernd aus Amerika ohne Gegenleistung herausgehenden Werte muß dieses Land aber in verhältnismäßig kurzer Zeit in die größte Wirtschaftskrise kommen, die ein Land jemals erlebt hat. Ich glaube, die amerikanische Katastrophe von 1929 wird ein Kinderspiel gegen das sein, was am Ende dieser Roosevelt'schen Kriegs- und Wirtschaftspolitik stehen wird. Schon heute zeigt sich das erste Anzeichen dieser späteren Katastrophe: die beginnende Inflation als Vorläufer einer sozialen Revolution.

Im Dienste des jüdischen Gehirn-Trusts

2. Roosevelt behauptet für die Erhaltung der Demokratie zu kämpfen. Wenn er dies wirklich wollte, würde er nicht den Krieg suchen und sich mit der bolschewistischen Sowjetunion verbinden. Da er dies aber tut, verrät er im Gegenteil seine Absicht, in Amerika seine und seines jüdischen Gehirn-Trusts absolute Herrschaft zu etablieren. Dafür ist Herr Roosevelt bereit, auch das Blut der amerikanischen Söhne zu opfern.

Verschärfung der sozialen Gegensätze

3. Roosevelt hat sich mit dem größten Feind der Menschheit, dem Bolschewismus verbündet. Auch dies wird — wie früher in anderen Ländern — genau so in Amerika automatisch zu einer starken Verschärfung der sozialen Gegensätze führen. Tatsächlich hat Präsident Roosevelt mit diesem Bündnis mit der Sowjetunion nach unserer Überzeugung den Keim für eine der verheerendsten sozialen Katastrophen gelegt, die dereinst das amerikanische Volk erschüttern und auf Jahrzehnte zurückwerfen wird.

Vernichtung jeder wahren Religiosität

4. Das Bündnis Roosevelts mit dem atheistischen Bolschewismus muß erste Folgen für das wahrheitsliebende, religiöse Empfinden des amerikanischen Volkes haben. Gerade dies münchen offenbar aber seine jüdischen Ratgeber, die mit der Unterstützung des Kampfes für die bolschewistische Gottlosigkeit ihre eigenen materialistischen Ziele zu fördern hoffen.

Ich glaube, daß der Tag kommen wird, an dem das amerikanische Volk erwachen und von seinem Präsidenten und seinen jüdischen Ratgebern für eine Politik, die für diesen Krieg verantwortlich ist, die eine Nation nach der anderen in diesen Krieg gehetzt hat und die nun gegen den Willen Amerikas auch das eigene Volk mit allen Mitteln in einen Krieg hineinzuführen versucht, den Amerika niemals gewinnen und bei dem ihm nur furchtbare Opfer fordern würde, Rechenschaft verlangen wird.

England ohne jede Chance

Herr Churchill hat diese Politik, die weit aus eigener Initiative, die weit unter dem Einfluß des Präsidenten Roosevelt, bleibe dahingestellt, voller Überzeugung mitgemacht. Während Herr Roosevelt der Hauptschuldige ist, dürfte der Hauptleidtragende allerdings England sein. Denn die Aussichten für England sind mehr als düster. Ich möchte die Lage Englands und seine Aussichten auf allen Gebieten in diesem Krieg wie folgt zusammenfassen:

1. Zu Lande und zur See kann es selbst mit jeder amerikanischen Hilfe gegen die Mächte des Dreierpaktes und ihre Verbündeten den Krieg nicht gewinnen. Von einem gewissen Moment an müssen seine Hilfsmittel zwangsläufig abnehmen, während unsere Möglichkeiten wachsen werden.

2. In dem von Churchill provozierten Luftduell zwischen den englischen Inseln und Europa stehen die Chancen klar gegen England. Die geographische Lage der britischen Inseln und ihrer Wirtschaft ist für konzentrische Luftangriffe gegen den Kontinent viel ungünstiger als umgekehrt.

3. Das der Achse zur Verfügung stehende Wirtschafts- und Rüstungspotential ist unendlich viel größer als das englisch-amerikanische zusammengenommen.

4. England wird bei Weiterführung des Krieges Position nach Position verlieren und sein Weltreich wird zwangsläufig in immer stärkere fremde Abhängigkeit geraten.

5. Durch den konzentrischen Einsatz der Hauptmachtmittel Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die britische Insel zur See, Luft und zu Lande wird die englische

Insel verwüstet und früher oder später auf alle Fälle unterliegen.

Die Machthaber in London haben durch ihre Kriegspolitik gegen Deutschland das britische Imperium in diese heutige Lage gebracht. In dieser ernsten Lage greift Herr Churchill immer wieder zu seinen bekannten Methoden des Bluffs und nochmals Bluffs, an deren Wirkung er allerdings wohl selbst nicht glaubt. Er möchte wohl auch in erster Linie sein eigenes Volk damit bei der Stange halten. Denn, daß er glaubt, durch sein vieles Reden auf die deutsche Führung Eindruck zu machen, so gering möchte ich die Urteilsfähigkeit des Herrn Churchill auch heute nicht einschätzen.

Es gibt keine deutschen Friedensfühler

Erwähnt sei jedoch in diesem Zusammenhang die immer wiederkehrende englische Behauptung von angeblichen deutschen Friedensfühlern. Hierzu möchte ich feststellen, daß seit den unverschämten Ablehnungen der zahlreichen Friedensangebote des Führers vor dem Reichstag und besonders nach dem Zusammenbruch Frankreichs niemals mehr ein deutscher Friedensfühler ausgestreckt worden ist, noch je die Absicht bestanden hat, einen solchen auszustrecken, noch heute oder in Zukunft eine Absicht besteht, dies zu tun. Wenn nun trotzdem immer wieder von England Nachrichten über deutsche Friedensfühler kommen, so bleibt nur die Erklärung, daß in Wirklichkeit solche Friedenssehnsucht — und zwar vielleicht größer als Herr Churchill lieb ist — beim englischen Volk besteht. Durch die Erfindung deutscher Friedensangebote möchte die englische Regierung offenbar ihrem eigenen Volke eine angebliche deutsche Schwäche vortäuschen, um dann ihrerseits durch heroische Ablehnung solcher selbst erfundener deutscher Friedensangebote dem englischen Volk eine ebenfalls nicht vorhandene Stärke der englischen Position glaubhaft zu machen. Allerdings sind dies Mäuschen, die kurze Beine haben. Sachlich ebenso abwegig, aber um so aufschlußreicher für die angelsächsische Mentalität, weil man wirklich daran zu glauben scheint, ist die englische Propaganda für die Revolution in Europa, und zwar in den durch deutsche Truppen besetzten Gebieten und — in Deutschland selber! Außer der Hilfe Amerikas, über deren Ausmaß sich ja Churchill wohl kaum täuschen dürfte, ist dies anscheinend die letzte Hoffnung der jetzigen englischen Regierung.

Es gibt kein zweites 1918 in der deutschen Geschichte

Um gleich den einen Punkt vorwegzunehmen: Revolution in Großdeutschland!

Herr Churchill war, ist und bleibt ein schlechter Psychologe. Man sagt von ihm, er sei der englische Politiker, der die meisten Fehlurteile abgegeben und die größten Fehlschläge in seiner Laufbahn erlitten und es doch bis zum Premierminister gebracht habe. In gewissen Demokratien scheint dies ja allerdings immer besonders empfehlend zu sein. Aber daß ein Staatsmann das Schicksal seines ganzen Landes auf solchen blöden Hoffnungen aufbaut, ist trotzdem eine schon seltene Albernheit. Ein Volk, das die größten Feldzüge seiner Geschichte gewonnen hat, das mit seinen Bundesgenossen und Freunden Europa beherrscht, das endlich seinen Lebensraum gesichert und damit wirtschaftlich unabhängig von der Außenwelt geworden ist, das nach Jahrhunderten der Kämpfe die Schaffung Großdeutschlands erlebt, das soll ausgerechnet jetzt Revolution machen.

Und das gleiche gilt für Italien, das gerade der sekulären Erscheinung des Duce und seiner faschistischen Bewegung alles verdankt!

„Aber selbst wenn das alles nicht wäre und Deutschland statt Sieg auf Sieg zu erringen, Niederlage auf Niederlage erlitten hätte, so künde doch eins fest: Niemals würde das nationalsozialistische Deutschland kapitulieren. Herr Churchill hat in der Oberflächlichkeit, die ihn bekanntlich zeitlebens gekennzeichnet hat, keine blasse Ahnung von dem heutigen Deutschland. Ein Engländer schrieb neulich frohlockend, ein bolschewistischer Kommissar sei aus hartem Holze. Wenn dies stimmt und ein bolschewistischer Kommissar aus hartem Holze ist, dann besteht der Nationalsozialismus aus Stahl! Im übrigen kann England versichert sein: Ein Volk, das ein Adolf Hitler führt, kennt nur einen Gedanken: Kampf bis zur sieghaften Beendigung des ihm aufgezwungenen Krieges. Der November 1918 wiederholt sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal.

Verfehlte Spekulation auf die besetzten Gebiete

Aber das versteht man in England nicht, weil man sich einfach die letzte Hoffnung nicht nehmen lassen will, und nur aus diesem Grunde glaubt man anscheinend auch in London noch immer, man brauche nur ein paar alte Propagandawalzen aus dem vorigen Kriege aufzuziehen, um Unruhen und Revolten in anderen Ländern Europas anzustetteln. Abgesehen davon, daß die Annahme, man könnte uns losslagen im deutschen Machtbereich mit solchen vorsintflutlichen Methoden der Propaganda schlagen, geradezu eine Beleidigung für unsere eigene Propaganda darstellt, ist der Gedanke als solcher kindlich. Herr Churchill, der neulich von seinen Landsleuten als der größte Rüstungsexperte Englands gefeiert wurde, sollte es eigentlich wissen, daß in unserem Zeitalter der Motore, der Panzer und der Stukas Revolten in entwaffneten Gebieten sich von vornherein ausschließen. Churchill ist aber auch hier schlecht beraten und informiert.

England hat auf dem Kontinent nichts mehr zu sagen

Aber dies ist gar nicht das entscheidende. Die Völker in Europa wollen gar nicht revoltieren! Natürlich ist eines klar, nämlich, daß der Neuaufbau unseres Kontinents, nachdem die englische Politik Europa in den Krieg gestürzt hat, nicht von einem Tag zum anderen vollendet sein kann. Geburtsweheen können dabei nicht ausbleiben. Man muß sich an vielen Orten umstellen und an die neue Lage erst gewöhnen. Wenn daher auch noch manches zu klären oder zu besprechen und zu regeln ist, über einen sind sich die meisten Menschen Europas schon heute völlig einig: daß England auf dem Kontinent für alle Zukunft nichts mehr zu suchen hat. Zulange hat England hier sein Unwesen getrieben, den einen gegen den anderen ausgespielt, Intrigen angezettelt, immer wieder Kriege entfacht und dann fast stets mit fremdem Blute durchführen lassen. Das weiß heute jedes Kind. Daher will Europa von dieser englischen Politik ein für allemal nichts mehr wissen. Selbst in Frankreich beginnt sich in diesem Sinne das europäische Gewissen zu regen.

Dieser letzte englische Krieg, der noch einmal Leid und Tränen über die Länder unseres Kontinents brachte, hat den Wandel in der Denkungsweise seiner Bewohner schneller herbeigeführt, als viele Friedensjahre dies vermocht hätten. Wenn mancher aus egoistischen Gründen dies jetzt noch nicht sehen, vielleicht auch nur nicht offen zugeben will, so läßt sich eine Tatsache nicht bestreiten: die Völker Europas sind näher zusammengerückt. Wenn diese und jene Schichten trotzdem noch schwankten, so hat das Bündnis Englands mit dem Bolschewismus gegen Europa auch solchen Kreisen die Augen geöffnet. Jeder Europäer weiß, daß England heute nichts lieber möchte, als das alte Europa in einer bolschewistischen Katastrophe untergehen und verkommen zu lassen, in der allerdings utopischen Hoffnung, sich selber auf seiner Insel dann auf längere Zeit retten zu können, ja am Ende dann den Kontinent eines Tages wieder nach dem Osten zu beben. Aber Europa ist aus seiner Vasallität aufgewacht und hat sich anders entschieden. Es ist zusammengerückt, und wir erleben nun das erhebende Schauspiel, daß eine europäische Nation nach der anderen, meist ehemalige Bundesgenossen Englands, oder Länder, die England in den Krieg gegen Deutschland und damit ins Unglück gestürzt hat, sich von England abwenden und zu uns kommen und ihre Söhne zum Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind anbieten. Europa zum erstenmal in seiner Geschichte auf dem Wege der Einigung! Fürwahr, eine bedeutsame Entwicklung! Der feine Instinkt der Völker hat sie den richtigen Weg finden lassen gegen die Absichten ihrer ehemaligen Regierenden, die heute als Emigranten in London an demselben Tisch mit Churchill, dem Verbündeten Stalins, sitzen und von denen ihre enttäuschten Völker schon beute nichts mehr wissen wollen. Heute kämpfen die Söhne von fast allen europäischen Ländern im Osten für die Erhaltung des Lebens und der Kultur unseres Erdteils. Das in diesem gemeinsamen Kampf vergossene Blut aber wird schwerer wiegen als alle Überlieferungen eines vergangenen Zeitalters.

Das neue Europa marschiert!

Das neue Europa marschiert! Ob Herr Churchill und Herr Roosevelt und deren jüdische Hintermänner dies wollen oder nicht, die Völker dieses Kontinents werden das neue Europa aufbauen und sich dabei — ob Krieg oder nicht — von niemanden hören lassen. Militärisch unangreifbar und wirtschaftlich gesichert, können wir unseren Erdteil politisch organisieren, als ob Frieden wäre. Und wenn noch eine gewisse Zeit dann und wann Bomber kommen, so werden wir dafür sorgen, daß dies zehnfach vergolten wird. Tatsächlich aber könnte Europa heute, wenn es sein müßte, einen Dreißigjährigen Krieg führen, ohne daß unser Kontinent dadurch jemals in ernste Gefahr geraten würde. Mit der zunehmenden Einigkeit und Geschlossenheit der Völker wird unser Kontinent ein immer stärkerer Faktor gegen jeden, der es wagt, Europa anzugreifen.

Und, meine Herren, mit der neuen europäischen Ordnung unter Führung der Achse und ihrer Freunde marschiert die Neuordnung in Ostasien unter der Führung von Japan und seinen Freunden. Niemand kann diese Entwicklung auf die Dauer aufhalten. Es mag noch so große und gewaltige Anstrengungen und Opfer kosten, ehe dies Ziel erreicht ist. Aber in dem Kampf der jungen Völker für eine neue Ordnung gegen die Sachwalter einer internationalen Klique von jüdischen Geschäftemachern und politischen Unterdrückern ihrer eigenen Völker kann der Endsieg nicht zweifelhaft sein. Deshalb hat die Vorsehung unseren Kampf bisher so reich gesegnet und sie wird uns auch beistehen bis zur endgültigen Vernichtung der Angreifer gegen diese neue Ordnung einer erwachenden Welt.

Neues aus aller Welt

Heftiges Erdbeben registriert. Die Erdbebenwarten verschiedener Länder registrierten am Dienstagabend ein besonders heftiges Erdbeben, dessen Herd allerdings noch unbekannt ist. Der Seismograph der Sternwarte Königstuhl bei Heidelberg verzeichnete es in einer Entfernung von etwa 2700 Kilometer. Amerikanische Erdbebenwarten erklärten es für das heftigste seit ihrem Bestehen. Bei einer englischen Warte wurden die Instrumente sofort bei Beginn der Registrierung durch die heftige Erschütterung defekt. In Elsaßdon wurde das Beben unmittelbar verspürt. Es dauerte hier mehrere Sekunden und die Häuser schwankten. Die Bevölkerung eilte aus den Wohnungen und der Verkehr stand für kurze Zeit still. Schäden sind nach den ersten Meldungen nicht entstanden. — Nach den Aufzeichnungen der Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena kommt als Herdlage der mittlere Atlantik in der Nähe der Azoren in Frage. Die genannte Herdlage ist als Gebiet mehr reger Erdbebentätigkeit bekannt. Sie befindet sich gerade an der Stelle, wo die Bruchzone des Mittelmeerbeckens die atlantische Schwelle kreuzt. Die Bebenherde liegen meist submarin, jedoch sind wiederholte Großbeben von solcher Stärke bekannt geworden, daß noch Ausläufer bis zum europäischen Festland, insbesondere im Süden der iberischen Halbinsel, verspürt wurden.

Ein Goldfund im alten Sofakissen. Eine Einwohnerin in Geestbacht bei Bad Oeldesloe hatte von einer Arbeitskameradin für drei Mark ein Sofakissen gekauft, das diese auf einer Versteigerung in Hamburg erstanden hatte. Beim Auftrennen des Kissens entdeckte die Besitzerin Wertgegenstände und Schmuckstücke, von denen sie der Polizei Mitteilung machte. Es handelte sich um eine goldene Damenuhr mit Kette, eine goldene Brosche mit Stein, einen goldenen Ehering, einen wertvollen Brillantring, einen goldenen Anhänger, eine Krawattennadel mit Perle und zwei goldene Fünfmarkstücke von 1885.

Zwei Kinder verbrannt. Bei einem Brand in einer Wohnlaube auf Amager, einem Stadtteil Kopenhagens, kamen zwei kleine Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren ums Leben. Der Vater wurde bei dem Versuch, die Kinder aus dem Flammen zu retten, so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer entstand, als der Vater eine Flasche mit Speiseöl über einem Kachelofen aufwärmen wollte. Die Flasche zersprang, und das Öl fing Feuer.

Indianer gesucht! Um der allgemeinen Enttäuschung der Fremden abzuhelfen, die beim Besuch von Pueblo im nordamerikanischen Staat Colorado die Pueblo-Indianer vermissen, hat die dortige Handelskammer die Einfuhr von Indianern vorgeschlagen. Auf Kosten der Handelskammer werden nunmehr auf dem Gemeindegelände von Pueblo Lehmhütten errichtet werden, in denen die zuwandernden Indianer freie Wohnung erhalten sollen. Man erhofft sich von dieser Maßnahme einen großen Zustrom von Hopis-, Navajos- und Utes-Indianern und natürlich einen noch größeren von weißen Schaulustigen. So zu lesen in der „Times" in New York.

Paul Lincke-Abend

Im großen, vollbesetzten Saale des Kurhauses fand unter Leitung von Musikdirektor August Vogt ein Lincke-Konzert für die „KS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Paul Lincke, der melodienreiche alter Operetten- und Schlager-Komponisten, ist in diesem Jahre anläßlich seines 75. Geburtstages nach Verdienst gefeiert worden. Kaum ein zweiter Schöpfer im Bereich der heiteren Muse hat uns eine solche Fülle musikalischer Gedanken geschenkt. Als ein besonderes Verdienst sei es ihm angerechnet, daß er sich von Einflüssen der Jazz- und Negermusik, die auch in Deutschland eine Zeitlang epidemisch um sich gegriffen hatte, völlig rein hielt. Er wurzelte in einer gesunden Tradition, die bis in die Zeiten von Großvater und Großmutter zurückreicht und schließlich, persönlich Mitteln volkstümliche Kunst schuf. Ohne Übertreiben könnte man sagen: Was Johann Strauß für Wien bedeutete, das ist Paul Lincke für Berlin. Er ist so recht der musikalische „Urberliner". Hört man seine Walzer und Ouvertüren, so tauchen die Familienlokale von Alt-Berlin vor uns auf, die soliden Ballsäle oder die Gartenwirtschaften unter den Zelten, wo man sich in harmloser Gemütlichkeit ergetzt, ein bißchen tanzt und eine Berliner „Weiße" genehmigt. Diese Musik hat nicht das Elegante und Elektrisierende Wiens, sie ist von einer gewissen Gesetztheit, lustig in angemessenen Grenzen und witzig, mit einem Wort berlinisch. Paul Lincke verschmäht deshalb auch das Xylophon und sonstiges modernes Teufelszeug. Seine Lieblinge sind die Bläser, vor allem die gefühlvolle Trompete, und wenn er durchaus blitzende Lichter aufsetzen muß, so genügen ihm die Glöckchen. Pauke und Trommel geben seinen Kompositionen einen kräftigen militärischen Unterbau. Der Abend brachte eine ganze Reihe allbekannter Melodien, die ihren Zauber hie verlieren werden. So hörten wir die Ouvertüre zu „Frau Luna", seinem wohl erfolgreichsten Werk. Die Balletmusik aus der gleichen Operette ist recht tanzmäßig gedacht in einer Weise, daß sich für die Ausführenden die Bewegungen beinahe von selbst ergeben. Die Ouvertüre zu „Grigri" fängt mit einem richtigen Galopp an und bleibt auch sonst im Tempo der guten alten Zeit. Ein Meisterwerk melodischer Erfindung ist vor allem der in weichen Linien sich bewegende Walzer „Verschmähte Liebe". Die „Serenata italiana" läßt den ganzen Zauber des nächtlichen Sternbimmels über Capri aufleuchten, während die „Gardejäger zu Pferde" in schmissiger Weise den echten Reitergeist in Tönen schildern. Wohl das geistvollste Werk von Lincke, das uns vorgeführt wurde, war die Ouvertüre zu „Lysistrata". Das Städtische Kurorchester brachte sie unter August Vogt besonders spritzig und leicht. Die treffliche Wiedergabe aller Nummern der Vortragsfolge fand den reichen Beifall der zahlreichen Hörer. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Fünfhundert Mark", bot ihr der Juwelier. Irma hatte das Gefühl, daß der Schmuck viel mehr wert sein müsse, aber sie nickte zustimmend und schob die Geldscheine in ihre kostbare Handtasche, in der als einziger Inhalt Herberts Brief leise knisterte.

Dann sah sie auf ihre Armbanduhr. Auch dieses Schmuckstück war ihr Eigentum, es war ein Geschenk ihres Vaters, gediegen, aber sehr einfach. „viel würde ich für diese Uhr nicht bekommen", dachte Irma, und zum ersten Male im Leben verspürte sie das drückende Gefühl der Armut.

Neun Uhr vormittags! Um diese Zeit hatte Irma sonst mit Herbert gefrühstückt. Die dumpfe Empfindungslosigkeit, die Irma schon einige Tage verspürt hatte, nahm sie wieder gefangen. Was sollte sie eigentlich beginnen? In der Hafenkneipe anrufen, sich in einer Pension ein einfaches Zimmer nehmen, ein paar dringend nötige Kleidungsstücke kaufen? So viel ging Irma durch den Kopf, und doch kam sie zu keinem Entschluß. Sie ging hinaus an den Hafen, zur Überseebrücke, und las auf einem der großen Dampfer, die an den Landungsstegen lagen: „Kraft durch Freude" und „Monte Sarmiento!"

„Kraft durch Freude", flüsterte Irma und ein trockenes Weinen schüttelte sie plötzlich. „Wie wahr ist es doch, daß uns nur die Freude Kraft gibt. Ich habe körperlich wie etwas entdehrt und bin doch zermürbt und entkräftet, bin eine alte, müde Frau, weil meinem Leben die Freude und mit dieser Freude auch die Sonne fehlte." Wie schon einmal ging sie von hier aus zur Telefonzelle und hörte ein paar Sekunden später die tiefe Stimme des alten Jörg. „Der Hans hat gelagt. Sie sollen heute nachmittag in die Kneipe kommen, aber erst um vier Uhr, der Hans hat nicht eher Zeit, er hat überraschend Besuch bekommen!"

„Ich danke Ihnen!" Irma verließ die Telefonzelle und ging mechanisch durch die Straßen Hamburgs. Aber seltsam, während sie früher so oft diese Straßen durchwandert hatte, war ihr doch vieles nicht aufgefallen, was sie heute sah. Es erging ihr mit ihrer Heimatstadt genau so, wie es ihr mit dem Gelde erging. Während sie früher, wenn sie Geld brauchte, dieses von ihrem Vater holen konnte und deshalb auch auf Geld nie besonderen Wert gelegt, ja es sogar mißachtet hatte, bedeuteten jetzt die wenigen Scheine, die sie für den verkauften Schmuck erhalten hatte, für sie einen Schatz, genau so wie der Ring, den sie noch am Finger trug, und die Armbanduhr. Sie hatte früher auch die Menschen nicht beachtet, jetzt laß sie, daß viele Menschen an ihr vorübergingen, und daß fast jeder von ihnen einen anderen Ausdruck im Gesicht hatte! Jener schien froh und glücklich, der andere gedrückt, der dritte hatte es nicht eilig, der vierte machte einen gehetzten Eindruck, diese Frau hatte verweinte Augen, jene strahlte über das ganze Gesicht. War sie eigentlich immer blind dem Leben und ihren Mitmenschen gegenüber gewesen, war sie blind durch Hamburg und durch das Leben gegangen? Weshalb sah sie heute alles mit anderen Augen?

Wie endlos die Zeit wurde. Sie ging zu einer Mietdroschke und bat den Mann, sie durch Hamburg zu fahren. Ihre Augen bestaunten das gewaltige Bismarckdenkmal, als sähe sie es heute zum ersten Male, sie schaute von den Türmen der Alster über das herrliche Bild der Stadt und ihr Blick ging nach einer Richtung, aus der sie heute fortgewiesen worden war. Lange betrachtete sie das Rathaus und die Michaelskirche, stieg hinunter nach dem Elbtunnel, durch den sie doch so oft mit dem Kraftwagen gefahren war, und sah am Bahnhof auf das fieberhafte Treiben, das hier herrschte.

Dann entlohnte sie den Kraftfahrer und stieg in einen der kleinen Hafenrundfahrtdampfer. Vorüber an den riesigen Werften ging die Fahrt. Irma wußte, daß hier die Schiffahrtsgesellschaft, in der ihr Mann Hauptaktionär war, Tausende von Arbeitern beschäftigte, und plötzlich war in ihr eine tiefe Scham. Wie viel mußte Herbert arbeiten, was mußte alles in seinem Kopfe beschlossen liegen, wenn diese zahlreichen Arbeiter Brot und Existenz durch die Aufträge der Reederei erhielten. Und den Mann hatte sie ins Gesicht geschlagen!

Vom Turm der Michaeliskirche tönten schwer zwölf Schläge, als Irma wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Wie doch die täglichen Pflichten zur Gewohnheit werden! Irma hatte das Gefühl, daß sie jetzt nach Hause müsse, daß Herbert zu Tisch komme. Verzweifelt sah sie auf die Uhr. Nur es denn noch nicht vier Uhr! In einem hatte sie seinen Wunsch befolgt, er traf sie schon mittags nicht mehr an, wenn er wirklich nach Hause kommen sollte. Ob wohl Rosa richtig gekocht hatte? Fast war es Irma eine Beruhigung, daß ja Fortuna nach dem Rechten sehen würde, dann legte es sich wieder mit Zentnergewichten auf ihre Schultern. Sie war ja eine aus dem Hause gewiesene Frau, eine, auf die der Mann verzichtet hatte, weil er sie von vornherein nur als lästige Zugabe zu dem erhofften Geldhaufen ins Haus nehmen mußte.

Keinen Bissen hatte Irma gegessen und todmüde war sie, als sie gegen vier Uhr in die Hafenkneipe des alten Jörg trat. Dann atmete sie auf. Dort am Tisch saß Hans Harscher, die schwieligen Fäuste um das Bierglas geleat, in den Augen den gleichen gütigen Ausdruck, der Irma schon auf dem Predigtstuhl gefesselt hatte. Er sprang auf, als sie das Lokal betrat und setzte sich dann neben Irma auf die Bank. Sie saßen beide an der gleichen Stelle, an der gestern auch Fortuna mit Jakob gesessen hatte.

Harscher fragte vorerst nicht viel, das Gesicht Irmas genügte ihm. Er strich ihr nur beruhigend über die zitternden Hände. „Wollen Sie mir nicht alles erzählen?" fragte er dann ernst.

An den Wimpern Irmas hingen große Tropfen. „Nicht fragen", bat sie leise, gepreßt. „Ich bin aus dem Hause gewiesen worden, wie eine Bettlerin, wie —" sie konnte nicht weitersprechen, das gleiche wilde Weinen, das gestern Fortuna geschüttelt hatte, nahm auch ihr die Worte von den Lippen. Harscher ließ sie ausweinen und gab Jörg einen Wink, nicht an den Tisch zu kommen, feinfühlig zog sich der Alte zurück. „Ich wäre ja allein gegangen", stieß Irma jetzt mühsam hervor, „ich will mir mein Brot verdienen, er hätte mich nicht fortzuschicken brauchen, ich habe schon oft nach Ihnen gefragt!"

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Nachrichten

Ernste Arbeit — Lebensfreude

Zum 8. Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude"

Alljährlich legt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum Jahrestag ihrer Gründung am 27. November Rechenschaft über ihre Arbeit ab. Voller Stolz konnte sie dabei jedesmal feststellen, daß ihre Arbeit wertvoller und die Teilnehmerzahlen bei den KdF.-Veranstaltungen größer geworden waren. Auch in diesem Jahre gibt die NSG. „Kraft durch Freude" trotz des Krieges einen stolzen Bericht ab. Wieder sind die Teilnehmerzahlen gewachsen, und zugleich ist ganz auffallend bemerkbar, daß gerade die kulturell wertvollsten Veranstaltungen einen außerordentlich starken Zuspruch finden.

Vom jüdischen Tingeltangel zur Pflege deutscher Kultur

Wer hätte es 1934 wagen können, Kammermusikveranstaltungen in Betrieben anzusetzen? Damals, als der Geschmack weitgehend durch jüdischen Tingeltangel verbildet war, und in unseren Kulturstätten sich artfremde Darbietungen breit gemacht hatten! Mit ganz bescheidenen Ansprüchen hat die NSG. „Kraft durch Freude" angefangen. Heute zeigt sich der Erfolg. Unmerklich hat der deutsche Mensch wieder für seine Kulturwerte Verständnis gefunden. Tausende wurden zu regelmäßigen Theaterbesuchern, gewaltig ist der Zuspruch zu den besten Konzerten, die Kulturringe sind ausverkauft und lehnen garnicht alle aufnehmen, die heute teilhaben wollen. Die kulturellen Ansprüche sind erfreulicherweise so groß geworden, daß die Hauptarbeit der NSG. „Kraft durch Freude" darauf gerichtet ist, die Kräfte zu finden, um genügend gute Veranstaltungen durchführen zu können.

Höchstzahlen beweisen den Erfolg

Die Stelle Feierabend verzeichnete vom 1. November 1940 bis 31. Oktober 1941 in öffentlichen Veranstaltungen 402 010 Besucher der ständigen Theater, 285 750 Besucher der Wanderbühnen, 263 860 Besucher von Bunten Abenden, 256 435 Konzertbesucher, 529 730 Besucher von Varieté-Veranstaltungen, 47 080 Besucher von Filmvorführungen, 96 670 Besucher von Volkstumsveranstaltungen, 15 000 Besucher öffentlicher Kunstausstellungen und 4695 Besucher sonstiger Veranstaltungen. Hinzu kommen 664 500 Teilnehmer an den Veranstaltungen innerhalb der Wehrmachtbetreuung, 3000 Teilnehmer innerhalb der Lagerbetreuung und 16 200 Besucher der Werk-Kunstausstellungen. Insgesamt ergibt dies eine Zahl von 3 011 690 Besuchern der Feierabendveranstaltungen.

Das Deutsche Volksbildungswerk zählte vom 1. Oktober 1940 bis 30. September 1941 innerhalb der Volksbildungsstätten bei 16 879 Veranstaltungen 311 485 Besucher und außerhalb der Volksbildungsstätten bei 23 206 Veranstaltungen 756 751 Besucher. Zum erstenmal wurde damit vom Deutschen Volksbildungswerk im Gau Hessen-Nassau in einem Jahr die Millionengrenze überschritten. Die Größe dieses Erfolges zeigt sich besonders deutlich, wenn man das Jahresergebnis von 1 068 236 Besuchern der Volksbildungsveranstaltungen der Gesamtzahl von 3 322 120 Besuchern in den ersten sieben Jahren gegenüberstellt.

Gesteigerte körperliche Ertüchtigung allen Schaffenden!

Auch die Stelle Sport hat in dem jetzt abgelaufenen Jahr die Millionengrenze überschritten. In 65 558 Sportkursen wurden 1 227 775 Teilnehmer gegenüber 375 014 Teilnehmern im Vorjahre erfaßt. Dazu kommt die große Zahl der Menschen, die in den Betriebssportgemeinschaften Sport treiben, und die an den Großveranstaltungen, wie dem Wintersporttag, dem Sportgruppenwettbewerb und dem Sportappell der Betriebe teilnehmen.

Die Stelle Wandern führte fast 1500 Wanderungen durch, an denen etwa 50 000 Volksgenossen teilnahmen. Außerdem wurden 19 423 Rüstungsarbeiter betreut, die als Urlauber in unserem Gau weilten.

Mit stärksten Impulsen in die weitere Arbeit

Wenn wir bedenken, daß diese Arbeit mitten in einer Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein durchgeführt werden kann, dann können wir die stolze Kraft ermessen, die in unserer Heimat lebt. Die stolzen Zahlen sind Ausdruck des Glaubens unseres Volkes an seine Zukunft. Wir kämpfen um unser Recht auf das Leben, und mitten in diesem Ringen zeigen wir, daß wir dieses Leben so zu gestalten wissen, daß es sinn- und inhaltsvoll ist. In dem Bewußtsein, daß das Leben lebenswert ist, zugleich in tiefer Ehrfurcht vor dem großen Opfer, das deutsche Menschen in dem gewaltigen Kampf um Deutschlands Freiheit durch Hingabe ihres Lebens bringen, damit unser Volk leben kann, tritt die NSG. „Kraft durch Freude" in ein neues Arbeitsjahr ein. Es ist ihr fester Wille, weiterhin zur Stärkung unserer inneren Front getreu den ihr von der Partei gestellten Auftrag zu erfüllen.

Curt Huebner.

Überflüssige Anrufe

Die Zeit unserer Ärzte ist kostbar

Der Fernsprecher ist dazu da, sich diesen oder jenen Gang zu ersparen. Wir können ihn nicht missen. Und doch darf er nicht dazu mißbraucht werden, an sich selbstverständliche Dinge noch einmal telephonisch bestätigt zu erhalten. Wir wollen hier auf einen bestimmten Fall zu sprechen kommen. Es ist eine weit verbreitete Unsitte, bei einem Arzt anzurufen, um nach der Sprechstunde zu fragen. Im Telephon- oder Ortsbuch ist die Zeit in den meisten Fällen vermerkt. Während dieser Sprechstunde steht der Arzt zur Verfügung der Patienten. Da viele Ärzte im Wehrdienst sind ist der Andrang der Rat und Hilfe suchenden Volksgenossen bei den noch in der Heimat verbliebenen Berufskameraden sehr groß. „Fasse dich kurz": sei die Mahnung auch für Patienten. Je schneller der einzelne behandelt wird, um so schneller werden die Wartezimmer leer und um so länger kann sich der Arzt um schwerkranke Volksgenossen bemühen. Telephonische Anrufe beim Arzt haben ihre Berechtigung nur in dringenden Notfällen, wenn es sich darum handelt, einem Kranken oder Verletzten schnelle Hilfe zukommen zu lassen. Überflüssige Anrufe beim Arzt müssen unterbleiben. p.

Wiesbaden-Schierstein

Auszeichnung. Karl Barczynski, Zeilstraße 6, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Um die Handball-Kreismeisterschaft

HSG. Wiesbaden — BSG. Kalle Biebrich 10:10

Bei den am Ausgang dieses Spieles, und zwar an der Niederlage der BSG. Kalle, in erster Linie Interessierten: Freudenberg, Luftwaffe und Reichsbahn, wurde die schon hoch gestiegene Freude im letzten Augenblick noch gedämpft, denn die Biebricher brachten es fertig, eine Partie, die bereits hoffnungslos verloren schien, gerade vor dem Abpfiff noch unentschieden zu gestalten. Wohl ist das nun schon das vierte Remis, aber sie sind ungeschlagen geblieben und behaupten nach wie vor den zweiten Rang. Es ist ihnen diesmal sehr schwer gefallen, denn sie waren nur mit zehn Mann (Kindelmann; Müller, Schienle; Wirth, Muhler, Kriesfelder; Kurt Hermann, Gäng, Münch und Gustav Hermann) angetreten, und dieser Ausfall machte sich besonders in den ersten zwanzig Minuten der zweiten Hälfte sehr nachteilig für sie bemerkbar, als der Gegner mit allen Kräften zum Generalangriff ansetzte. Die Heeressportgemeinschaft war mit Messel; Linz, Hetze; Hoffmann, Körner, Schirra; Lang, Seeger, König, Schmeiser und Kuhn gut gerüstet; daß sie sich den Sieg noch entreißen ließ, obwohl sie wenige Minuten vor Schluß noch mit sechs Toren Vorsprung in Führung lag, erscheint unverständlich, wird jedoch sofort begreiflich, wenn man erfährt, daß wieder einmal Gängs raffinierte Freiwurftechnik dabei den Ausschlag gab. So wenig Glück er am Anfang damit hatte, so sicher saßen seine Schüsse im Endkampf. Fünfmal kam er im ganzen zum Zuge; je zweimal trafen Münch und Gustav Hermann; einmal schoß Kurt Hermann ein. Von 1:0 war es im ersten Teil über 1:2, 4:2 bis zur Pause auf 4:3 gegangen; danach kam der Rückschlag von 5:4 auf 10:4. Schmeiser (6), König (3) und Kuhn schienen damit den Kampf für die Soldaten entschieden zu haben; aber sie hatten sich bei dem langen, erfolgreichen Zwischenspurt doch so sehr verausgabt, daß sie zum Schluß alles über sich ergehen lassen mußten. Schiedsrichter Brodt ließ sich in seiner Amtsführung nicht beirren.

*

Die Stuttgarter Berufsboxkämpfe am 26. Dez. sollen wieder etwas besonderes bringen. Es ist geplant, die Europameisterschaft im Mittelgewicht unter den anerkannten Herausforderern Josef Besselmann (Köln) und Mario Casadei (Italien) auszutragen.

Schwergewichtsmeister Lazek stellt vor seinem Titelkampf mit Halbschwergewichtsmeister Vogt seine Meisterschaft noch einmal freiwillig aufs Spiel und zwar gegen Adolf Heuser, gegen den er schon einmal entscheidend verlor und einmal unentschieden boxte. Die Deutschlandhalle will diesen Kampf anfang des neuen Jahres bringen.

Auf dem Felde der Ehre blieb im Osten der Berufsboxer Herbert List. Der Zwölfuer boxte mit wechselndem Erfolg im Fliegen- und Bantamgewicht.

Frankfurter Börse vom 27. November. Kleine Kaufaufträge bewirkten eine freundliche Haltung. Doch wurden größere Steigerungen durch Abgaben gehemmt. Nur Bemberg 3/4, Rheinbraun 2 1/4, Zellstoff Waldhof 2 % fester; Renten wenig verändert; Reichsaltbesitz bröckelten auf 162 3/4 ab, dagegen Steuergutscheine I weiter anziehend und zirka 105; von Freiverkehrswerten Katz u. Klumpp 5 % höher gesucht. Tagesgeld 1 1/4 %.

Berliner Börse vom 27. November. Die Umsätze waren wiederum nur klein; leichte Steigerungen überwogen. Demag 2 1/4 % höher, Akku um 2 1/4 % nachgaben; Reichsaltbesitz 162,60.

Mit Pauken und Trompeten

Heeres-Konzert mit Solisten im Paulinenschlößchen

Ein Musikkorps der Wehrmacht konzertierte am Mittwochabend im alten Saal des Paulinenschlößchens vor den feldgrauen Kameraden, die gerne gekommen waren, einmal, um gute Militärmusik zu hören, und zum andern, um dem Kriegs-Winterhilfswerk zu spenden, dem der Reinertrag des Konzertes zufloß. Der Stabsmusikmeister hatte eine ansprechende Vortragsfolge zusammengestellt, die in ihrem ersten Teil der Opernmusik, im zweiten dagegen Marsch und Lied huldigte. Wir hörten gleich zu Beginn die majestätischen Klänge der Hymne und des Triumphmarsches aus Verdis „Aida". Hier konnten bereits die Blechbläser einen überzeugenden Beweis ihres Könnens ablegen. Aber die Holzbläser standen ihnen gegenüber nicht zurück und brachten vor allem die lyrischen Stellen der Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" von Rossini klangschön zu Gehör. Diszipliniert und prächtig in der Melodienfülle bot das Musikkorps vor allem die Marschmusik, wobei die zwei Fanfarenmärsche und die Kompositionen unserer Tage von Herms Niel und Norbert Schultze besonders lebhaften Beifall fanden.

Solisten im feldgrauen Rock bereicherten das wertvolle Programm. Obergefreiter Tragel, der an gleicher Stelle bereits seine schöne Tenorstimme erklingen ließ, wurde von seinen Kameraden lebhaft begrüßt und nach Arien aus „Der Liebestrank" von Donizetti und „Rigoletto" von Verdi war der anerkennende Beifall so stark, daß der junge Künstler aus Puccinis „Bohème" noch die Arie des Rudolf als Zugabe bot und auch hier eine schöne Leistung gebührende Anerkennung bei den Zuhörern fand. Als zweiter Solist spielte der Schütze Novak Ballade und Polonaise für Violine von Vieuxtemps mit schöner Klangfülle und hoher technischer Fertigkeit. Auch er gab mit dem Walzer A-Dur von Brahms eine willkommene Zugabe. Am Flügel war Oberschütze Bef den beiden Solisten ein aufmerksamer und zuverlässiger Begleiter.

Die Darbietungen des Musikkorps und der Solisten waren von beachtlichen künstlerischer Qualität; der Beifall, der ihnen gezollt wurde, war verdient und galt sowohl den Einzelleistungen als auch dem Stabsmusikmeister, der seine Musiker zu einem präzise- und schön spielenden Klangkörper zusammengefügt hat. W. P.

Der Lehrherr als Erzieher

Keine Entlassung bei Jugendarrest

In einer Reihe von Fällen sind Jugendliche, gegen die Jugendarrest verhängt worden ist, aus ihrem Lehr- oder Arbeitsverhältnis fristlos entlassen worden. Solche Maßnahmen sind mit der bei der Einführung des Jugendarrests verfolgten Absicht, daß die Tat mit der Verbüßung des Arrests ein- für allemal erledigt sein soll, unvereinbar. Sie gefährden in starkem Maße den Erziehungserfolg, der mit dem Jugendarrest erreicht werden soll. Nach einem Erlaß des Reichsjustizministers sollen sie in erster Linie dadurch vermieden werden, daß bei den Arbeitgebern und Lehrherren Verständnis für das Wesen und die erzieherische Bedeutung des Jugendarrestes geweckt wird. Es wird empfohlen, daß sich der Jugendrichter mit dem Arbeitgeber oder Lehrherrn in Verbindung setzt, um ihn über das Wesen der Maßnahme aufzuklären und die weitere Erziehung des Jugendlichen mit ihm zu besprechen. Der Reichsarbeitsminister hat es für zweckmäßig erklärt, daß vor einer Klage-Erhebung mit dem Ziele der Auflösung eines Jugendbeschäftigungsverhältnisses die Reichstreuhänder und die Arbeitsämter eingeschaltet werden. Auch die Arbeitsgerichte sollen ihr Augenmerk darauf richten, daß das Lehr- und Arbeitsverhältnis nach Möglichkeit fortgesetzt wird. Wenn das Jugendgericht den Jugendlichen mit Jugendarrest zur Verantwortung gezogen hat, so hat es damit zu erkennen gegeben, daß von dem mit dem Jugendarrest ausgesprochenen Appell an die Ehre des Jugendlichen ein Erfolg zu erhoffen, eine Fortsetzung der Berufserziehung also erfolgversprechend ist.

— **Der Bunte Nachmittag** der Ortsgruppe Ost für das Kriegs-WHW. am Sonntag nachmittag im Paulinenschlößchen ist bereits restlos ausverkauft.

— **Wir gedenken am 27. November:** des 1701 zu Upsala geborenen schwedischen Astronomen Anders Celsius, gestorben 1744 daselbst; er beschäftigte sich mit Helligkeitsmessungen und mit dem Nordlicht und schlug in der Arbeit „Über die Wärmemessung" (1742) eine hundertteilige Thermometerskala vor. — 1831 wurde in Danzig Gustav Radde geboren, gestorben 1903 in Tiflis. Dort gründete der Forschungsreisende das Kaukasische Museum, nachdem er 1852—1855 die Krim, 1855—1860 Südostsibirien und 1862 Südrußland bereist hatte. — 1870 siegte General von Manteuffel bei Amiens über die französische Nordarmee. — 1872 wurde in Frankfurt a. d. Oder der Präsident der Reichsmusikkammer Peter Raabe geboren. — 1876 wurde in Mürzzuschlag Professor Viktor Kaplan, der Schöpfer der nach ihm benannten Wasserturbinen, geboren. — 1884 wurde in Finschhafen auf Neuguinea die deutsche Flagge gehißt. — 1914 erfolgte die Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall. — 1933 wurde die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" errichtet. — 1936 gab Dr. Goebbels neue Richtlinien zur Förderung der Kunst und über die Kunstkritik. — 1937 fand in Berlin die Grundsteinlegung zur Wehrtechnischen Fakultät statt. — 1939 Zwischenfälle an der finnisch-sowjetrussischen Grenze.

— **Unfälle.** In der Schützenstraße kamen zwei Kinder mit einem Handwagen zu Fall, wobei das eine Mädchen Beinquetschungen und blutende Wunden davontrug. — In der Goethestraße stürzte eine Frau auf das Straßenpflaster und erlitt einen Bruch des linken Armes. — An der Grillparzerstraße trug ein Radfahrer bei einem Sturz Beinverletzungen davon.

— **Der Großdeutsche Rundfunk** überträgt am Freitag von 11 bis 12 Uhr aus Wien die festliche Eröffnung der Mozart-Woche des Deutschen Reiches mit einer Ansprache von Reichsleiter von Schirach. — Die Serenade mit dem Stadtorchester der Wiener Sinfoniker unter Leitung von Edwin Fischer wird ab 17.10 Uhr aus dem Spiegelsaal zu Schönbrunn übertragen. — Generalmusikdirektor Arthur Rother, früher Wiesbaden, dirigiert um 20.20 Uhr Szenen aus Wagners „Walküre".

— **Das „W. T." gratuliert.** Herr Fritz Bender, Bankprokurist a. D., Geisbergstraße 4, feiert am 28. November seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit. — Die Eheleute Gastwirt Heinrich Decker und Frau Franziska, geb. Metzler, Westendstraße 30, feiern am Freitag das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Biebrich

Auszeichnung. Der Funker Franz Dierkes, Zmaginastr. 8, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Wiesbaden-Kloppenheim

Das „W. T." gratuliert. Die Eheleute Karl Wink und Frau Sophie feiern bei guter Gesundheit am 28. November das Fest der goldenen Hochzeit.

Aus Gau und Provinz

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall

Darmstadt, 26. Nov. In Nieder-Modau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen getötet und zwölf schwer verletzt wurden. Ein Postauto fuhr auf einen mit Langholz beladenen Lastkraftwagen auf, wobei der Fahrer des Postautos und eine Frau auf der Stelle getötet wurden. Zwölf weitere Personen wurden schwer verletzt. Die Schuld liegt nach den polizeilichen Feststellungen bei dem Fahrer bzw. Beisitzer des Lastkraftwagens, die es unterlassen hatten, am Ende des überragenden Teiles ihres Langholzes ein Schlußlicht anzubringen. Sie wurden festgenommen und dem Richter vorgeführt.

In Winkel (Rheingau), 27. Nov. Den 81. Geburtstag feiert am Freitag Frau Katharina Bleß.

— **Frankfurt a. M.**, 26. Nov. Ein verminderti zurechnungsfähiger jüdischer Ehemann hatte sich vor dem Amtsgerichtsrat wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Fundunterschlagung zu verantworten. An der Unterschlagung war auch seine mit ihm in Scheidung stehende Frau beteiligt, die mitangeklagt war. Eines Tages hatte der Mann die Frau derart geschlagen, daß sie ohnmächtig wurde und Hausbewohner eingreifen mußten, um Schlimmeres zu verhüten. Darüber ärgerte sich der Mann derart, daß er aus Rache die betreffenden beiden Personen in einer Anzeige beschuldigte, sie hätten ihm 750 RM gestohlen. Der Angeklagte behauptete auch jetzt noch, daß dem so gewesen wäre; er habe von seinem Onkel tausend RM geschenkt bekommen. Zuerst wollte er dieses Geld dar erhalten haben, gleich danach aber sprach er von einer Überweisung durch die Post und als man ihm nach diesem Widerspruch auf den Zahn fühlte, gestand er die falsche Anschuldigungen ein. Die Fundunterschlagung betraf eine Damenuhr, die man nachts bei einem Fliegeralarm auf der Straße gefunden hatte. Die Uhr wurde verkauft. Als die Eheleute dann in Differenzen gerieten, zeigten sie sich gegenseitig wegen Fundunterschlagung an, mit dem Ergebnis, daß beide dieses Vergehens für schuldig befunden wurden. Der Ehemann, der auch wegen falscher Anschuldigung zu bestrafen war, wurde zu sieben Wochen Gefängnis, die Frau zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Donnerstag: Verdunkelung von 17.31 bis 8.58 Uhr

FAMILIENANZEIGEN

Danksagung.
Herzlichen Dank für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranz- u. Blumenspenden.
Frau Anni Krebs u. Kind. nebst Angehörigen.
Wiesbaden, im Nov. 1941
Luxemburgstraße 11, part.

Danksagung. (Statt Karten.)
Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Emil Dewald u. Kinder.

Kaufgesuche

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Joh. Kühn, Webergasse 35. Gr. E. 28156.

Altgold-, Silber- u. Doublee-Ank. Weiler u. Co., Langg. 6, Haltestelle Michelsberg. G.B.E. 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. E. Struck, Michelsberg 15. G.B.E. 40/9004.

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5, Ank.-G. A u. O 41/10550

Briefumschläge u. Briefbog., einige 1000, bedruckt u. unbedruckt, zu k. ges. Schmidt, Gr. Langgasse 2, Mainz.

D.-Wintermantel, Gr. 48, gut erh., a. g. Haus zu kaufen gesucht. Ang. F 441 TB.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 42-44, dunkelblau o. schwarz, ob. ein k. Kostüm, Gr. 42-44 zu k. ges. Preisang. W 441 TB.

H.-Wintermantel zu kauf. gesucht u. 1 P. Schaftob. Tourenstiefel (Größe 43), gut erhalten. Angeb. u. B 436 T.-Bl.

Winter-Ulster, Gr. 52, neuw., mod., zu k. ges. Ang. B 432 TB.

Sportmantel, dbl., 48—50, Schuhe, Größe 39/40, all. gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. G 432 T.-Bl.

Wollkleid, dunkel, Gr. 46-50, zu k. g. Adr. T.-Bl. Az

Hose, schwarz, gut erh., v. Kellner zu kauf. gesucht. Ang. u. D 433 an Tagbl.-Verl.

Herren-Schuhe, Gr. 44, neuwert., zu kauf. gesucht. Telefon 25214.

Kd.-Sportwagen, neuw., zu k. ges. Ang. F 440 TB.

Männer-Arbeitsschuhe (42) und Hundefördch., a. g. erh., zu k. ges. Ang. B 442 TB.

Ski, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. L 442 TB.

Klaviere, gebr., i. jeder Preislage geg. bar k. Rees Piano-Schmitz, Rheinstraße 52. Telefon 23714.

Klaviere b. 550 M. in bar zu kaufen gesucht. Klavier-Bauer, Mainz, Weihergarten 9. Telefon 42669.

Teppich, gebraucht zu kauf. gesucht. Adr. T.-Bl. Bc

Teppich, neuwert., zu kauf. gesucht. Telefon 25214.

Teppich, gut erh., 3×4 m, zu kauf. gesucht. Ang. u. W 442 an T.-Bl.

Kleiderschr., Flurgarderobe, Polst.-Garnitur, 2 Matratz., nw., a. n. g. Hause z. k. g. Ang. K 431 TB.

30 bis 50 Stühle neu oder wenig gebr., zu kaufen ges., auch 10—12 Tische dazu. Ang. u. L 441 T.-Bl.

6—8 Lederstühle, gut erh., u. mod. neuwert. Küchenwange zu kaufen g. Peter, Blücherstr. 6. Tel. 29244

Waldwagen oder Leiterwagen zu kaufen gesucht. Ang. F 442 TB.

Koffer-Radio, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. an A. Fellmann, Saalgasse 40, 2.

Puppenw., mod., gut erh., gesucht. Ang. E 443 TB.

Dauerbrandofen, gut erh., Nähmaschine, g. erh., z. k. ges. Seiler, Wartestraße 4a.

Küchenherd, g. e., u. guterh. Kind.-Sportw. zu k. g. Ang. H 441 TB.

Heizöl, kl. Mbr., ges. A. Hofmann, Mbd.-Biebrich, Adolfstraße 6.

Gasbadehaube, Ständer-Lampe (Rukb.), ev. m. Tisch, zu k. ges. Ang. K 442 TB.

2 Kind.-Stühlchen u. Tisch gesucht. Telefon 20227.

D.-Rad zu kaufen gesucht. Ang. u. E 373 an T.-Bl.

Billard, wenig gebr., m. Zubeh. zu kauf. gesucht. Ang. S 441 TB.

Eisenbahn, elektr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. G 441 TB.

Laterna magica zu kauf. gesucht. Stritter, Dotzheimer Str. 105, 2. Telefon 25268.

1 Glaszwischenwand, Gr. 3,80 m lang, 1,30 m h., 1 gebr. guterh. Schreibtisch für Büro zu k. ges. Ang. A 697 TB.

4155

Zur Zeit nur beschränkt lieferbar.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater: Fr. 28. Nov., 18.00, F 10: Iphigenie auf Tauris.

Residenz-Theater: Heute Donnerstag, 27. Nov., 19.15—21.10: „Herr Varnhusen 'liquidiert'". Schauspiel in 3 Akten v. H. Gobsch. Morgen Freitag, 28. Nov., 19.15 bis 21.15: Das erfolgreiche Lustspiel „Schwarzarbeiter". Lustspiel v. E. Nuß. Pr. 1.— b. 3.10.

Kurhaus: Freitag, 28. Nov., 11.30: Brunnen-Kolonnade: Schallpl.-Konzert. 19 Uhr: IV. Zyklus-Konzert. Leitung: C. Schuricht. Solistin: Luise Richartz, Alt. Orchester: Städt. Kurorchester.

VARIETES

Scala. Großvarieté. Täglich 19.15 Uhr. Nur noch 3 Tage. Hohe Varietékunst. Das derzeitige Varietéprogramm findet mit Recht uneingeschränkten Beifall, denn die Direktion bietet ihren vielen Freunden wieder ein treffliches Varietéprogramm. Humor, Können u. Kunst gehen Hand in Hand. Im gewohnten Scala-Tempo läuft ein zweistündiges Programm, das niemand versäumen sollte. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, nachm. 3.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch Vorverkauf von 11—13 Uhr. Scala-Kasse Tel. 25950

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Morgen, Freitag, Voranzeige. Erstaufführung „Leichte Muse". Was eine Frau im Frühling träumt. — Ein Arth.-Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Willy Fritsch, Adelheid Seeck, Anja Elkoff, Grethe Weiser, Willi Rose. Ein heiterer Film der getragen wird von den populären Melodien Walter Kollos: „Solang noch unter Linden — Immer an der Wand lang — Kleine Mädchen müssen schlafen geh'n — usw." Nicht für Jugendliche zugelassen. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Wo. 15.00, 17.15, 19.40, So. 13.00 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 10.45 vorm.: Das Interesse u. die Nachfrage für diesen Film sind so groß, daß wir ihn nochmals wiederholen! „Großmacht Japan". Auf der Wacht im Fernen Osten. Der Kampf einer jungen Nation um ihren notwendigen Lebensraum. Wer die ungewöhnlich packenden Bilder dieses Films gesehen hat, begreift erst ganz, was sich im Fernen Osten heute abspielt. Vorher: Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Thalia-Theater. Voranzeige! Wir bringen ab morgen den großen Film der Märkischen Panorama-Schneider-Südost „Wetterleuchten um Barbara". - Prädikat: „Staatspolitisch wertvoll". - Der Film zeigt das menschlich bewegende Schicksal einer Frau. Die Hauptdarsteller sind: Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Maria Koppenhöfer, Viktor Staal, Oskar Sima, Eduard Köck u. a. - Spielleit.: Werner Klingler.

Thalia-Theater, in der Kirchgasse. Heute letzter Tag! „Wir bitten zum Tanz". Ein echtes Wiener Lustspiel mit H. Moser, P. Hörbiger, Elf. Mayerhofer, H. Holt, Theod. Danegger, Spielleit.: Hubert Marischka (Ein Wien Film im Verleih der Terra.) Die neueste deutsche Wochenschau „Schwere Schläge gegen Briten und Sowjets" Wo. 15.00 17.10, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Walhalla-Theater. Mauritiusstr. 3 3. Woche. Der große Tobisfilm „Ich klage an". Ein Film nach den Motiven des Romans „Sendung und Gewissen von Hellmuth Unger. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Mit Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matthias Wiemann, Chr. Kayssler, Charlotte Thiele. — Neue Anfangszeiten wegen der außerordentlichen Länge: 13.30, 16.20, 19.00 Uhr. Am Anfang die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. 8 spielt heute Donnerstag 15.00, 17.20, 19.30 Uhr letztmalig den Ufa-Film „Drei Väter um Anna" nach dem Roman „Fogg bringt ein Mädchen mit" von W. Klöpffer, mit Ilse Werner, H. Stüwe, Theodor Danegger, Beppo Brehm. Ein Film um ein liebes, elternloses Mädel — ein Film von der Schönheit der Heimat - von Liebe, Humor und Herzlichkeit. Freitag und Samstag ein Lustspiel: „Verwandte sind auch Menschen". Jugend hat keinen Zutritt.

Capitol. Am Kurhaus. Heute letzter Tag! „Walzer einer Nacht". Ab Freitag: Zarah Leander in „Der Weg ins Freie" mit: Hans Stüwe, Siegfr. Breuer, Eva Immermann u. a. m. Nicht für Jugendliche. Täglich: 14.15, 17.00, 19.20 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbach Str. 57: „Waldrausch". Paul Richter — Hansi Knoteck. Jug. hat Zutritt.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Yvette".

Apollo Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr, sonntags: ab 13 Uhr. Die 2. Woche: „Walzer einer Nacht" in Erstaufführung. Eine Filmschöpfung des großen italienisch. Regisseurs Mario Camerini, der mit dieser Liebesromanze voller Glanz und Phantasie sein Meisterwerk schuf! Eine gütige Mutter, die einst ihr Liebesglück verlor — und ihre reizende Tochter, die um ihre Liebe kämpft - Assia Noris. Ein junger Graf, der ein Mädchenherz durch die Pracht einer phantastischen Zaubernacht verwirrt — Leonardo Cortese. Ein Mann, der in unendlicher Geduld die Liebe seiner irregeleiteten Frau wiedergewinnt — Gino Cervi. Das sind die Hauptpersonen dieses ebenso anmutig beschwingten wie menschlich ergreifenden Films. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Apollo. Moritzstr. 6. Voranzeige: Am Sonntag, vorm. 11 Uhr: Märchenvorstellung „Der gestiefelte Kater". Dazu: „Die blaue Blume im Zauberwald" (Ein lustiges Kasperstück). Kleine Preise: Kinder ab 25 Rpf., Erwachsene ab 40 Rpf.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „Unser Fräulein Doktor". Jugend hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Der Mann, der Sherlock Holmes war". H. Albers, H. Rühmann.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Ruf 61172. Spielplan Donnerstag und Freitag, nur 2 Tage: Wiederaufführung: „Die Frau am Scheideweg" (Das Schicksal einer Ärztin) mit Magda Schneider, Karin Hardt, Hans Söhnker und Ewald Balser. Spielleitung: Josef von Baky. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein „Dorf im roten Sturm".

GASTSTÄTTEN

Restaurant „Poths" ab Mittwoch, den 26. Nov., wieder geöffnet.

Gaststätte Bender, Gerichtsstr. 5, Ruf 27268: Ab 20 Uhr Samstags u. Sonntags musikalische Unterhaltung.

Tropfsteingrotte (im Hause der Scala) täglich ab 7.30 Uhr Stimmungskonzert der bekannten Kapelle Seibel.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Eigenheim-Modell- u. -Bildschau am Samstag, den 29. Nov. 1941, von 14—19 Uhr, am Sonntag, den 30. Nov. 1941, von 10—19 Uhr, am Montag, den 1. Dez. 1941, von 14—19 Uhr im Hotel „Grüner Wald", Ausstellungs-Eingang Mauergasse 13 in Wiesbaden. Eintritt frei! Sie sehen hier schöne Bilder von Eigenheimen unserer Bausparer. Wir beraten Sie außerdem, wie preiswert u. sicher Sie Ihr Eigenheim bei der erfolgreichen „Leonberger" finanzieren. Schon bei 25—30% Eigenkapital finanzieren wir Ihren Hausbau oder Hauskauf. Ist die Zuteilung noch nicht erfolgt, so kann in geeigneten Fällen eine Zwischenfinanzierung gewährt werden; für Hauskauf ist auch sofort Zwischenfinanzierung möglich. Besitzen Sie kein Eigenkapital, so sparen Sie dieses in bequemen Monatsraten bei uns an. Wir vergüten 3% bezw. 2½ Proz. Zinsen. Sie erhalten Steuervergünstigung. Falls am Besuch verhindert, fordern Sie Prosp. B. 305 an. Leonberger Bausparkasse A. G., Leonberg bei Stuttgart.

Schmuckkästchen, Langgasse 9 - . . . . na ja, Sie wissen schon: Ihre Einkaufsstätte f. Schmuck aller Art, in der Sie — dank des reichsortierten Lagers — so manch schönes Schmuckstück finden. Weihnachten steht vor der Tür und auch Sie möchten doch durch nette Geschenke Freude bereiten. — Ihr Einkauf in den Vormittagsstund. sichert Ihnen eine noch sorgfältigere Bedienung. „Schmuckkästchen", Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstraße.

Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsene Nägel werden ohne Messer, nach der neuen Supinator-Methode von einer geprüften Fußspezialistin entfernt. Separate Kabine. Mäßige Preise. Schuhhaus Müller & Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich. Hauptbüro Taunusstr. 9. Telef. Sammel-Nr. 59446 u. 23880. Möbeltransporte vermittelst gepolsterten Möbelwagen u. Lagerung von Möbeln und Haushaltungsgegenständen in speziell hierfür eingerichteten Möbellagerhäusern.

Kammel das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14. Fernruf 22978.

Durchschreibebuchhaltung für Hand u. Maschine. Hansa Bürobedarf Dietz & Co., Wiesbad., Bahnhofstr. 15, T. 249 22

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition. Möbeltransport. Lagerung. Fernsprech Sammel-Nr. 59226.

Papierabfälle besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18. Ruf 26832.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin für dauernd od. zur Aushilfe gesucht. Emil Fischer, Kunstg. Erzeugn. Wilhelmstr. 52

Verkäuferin für ganze Tage ges. Photo - Kukuk, Wilhelmstr. 56.

Kinderschwester z. 2½jähr. Kinde ganz oder tagsüber sofort oder später gesucht. Adr. T.-Bl. Ap

Frau z. Flicken v. Kohlensäcken ges. Näh. zu erfr. b. Anders & Co., Kohlenhandelsges., Wilhelmstr. 44, T. 23224.

Hausgehilfin für ganz od. tagsüb. sofort od. später ges. Dr. Nord, Taunusstr. 3

Alleinmädchen, solid., in frauenl. Haushalt gesucht. Ang. u. D 435 an Tagbl.-Verl.

Frau o. Mädchen bis über Mittag sofort gesucht. Holl's Bierstube Bärenstraße 6.

Frau o. Mädchen bis über Mittag auch stundenw. sucht Belte, Gr. Burgstraße 9.

Saub. Frau oder Mädchen über Mittag gesucht Herbert-Norkus-Straße 19, 1.

Aufwartung, best. für 2 Std. vorm. ges. Schwalbach. Straße 5, 1 l.

Stundenhilfe, zuverl., 1 o. 2× w. t. g. H. g. Herb.-Norkus-Str. 29, 1

Stundenhilfe 4× 2 Stunden sucht Frau L. Kappus Schützenhofstr. 12

Stundenfrau für täglich vormitt. 2 Stunden ges. Am Römertor 1, 3. Stock links.

Stundenfrau für gepfl. Etagenhaushalt gesucht Schierst. St. 31, 1

Putzfrau 2mal wöchtl. 4 Stund. vor- o. nachm. g. Humboldtstr. 28, P., Tel. 23739.

Putzfr. f. 3-4 St. täglich gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Putzfrau gesucht. Michelsb. 12, P.

Putzfrau gesucht. Arbeitszeit nach Vereinb. Kapellenstr. 5, P.

Saubere Putzfrau für Freitags od. Samstag bis üb. Mittag sof. ges. Brill, Hindenb.-Allee 12, 1.

Ordentl. Putzfrau Dienst., Freit. vorm 3 Std. ges. Luisenstr. 21, 1

Männliche Personen

Pädagogium Stehmann, Mainz. Wir suchen zum Eintritt am 1. 1. 42 ein. Neusprachler (Engl., Franz.) Meld. Schulleit.

Hausdiener, tücht. gesucht. Hotel 4 Jahreszeiten.

Junge, der das Schneiderhandw. gründl. erlernen will, zu Ostern gesucht. Böhm, Blücherstr. 3, 2 l

Flotte Stenotypistin möglichst mit längerer Erfahrung zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf zu richten an Lyssia-Werke Wiesbaden, Chem. pharm. Fabrik.

Büroanfängerin mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zum bald. Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf zu richten an: Lyssia-Werke Wiesbaden, Chem. pharm. Fabrik.

Kontoristinnen und perfekte Schreibkräfte für halbtageweise Beschäftigung von Großunternehmen der Getränkebranche f. die Büroverwaltung in Wiesbaden gesucht. Bewerbungen mit kurzem handgeschriebenen Lebenslauf usw. erbeten u. L 439 an den Tagbl.-Verlag.

Hilfskraft für Bäckerei für sofort gesucht. Mühlgasse 15.

Frauen und Mädchen für leichte Beschäftigung auch halbtags für unsere Biebricher Fabrik gesucht. Kalle-plast G m b H., Büro Wiesbaden Hindenburgallee 60

Frauen u. Mädchen für leichte Hilfsarbeiten, auch für halbe Tage, gesucht. Becco K.-G., Wiesbaden, Bleichstraße 15.

Frisier-Modell für Wasserwellen und Ondulieren zum Mode-Frisieren gesucht. Blond bevorzugt. Friseur Kühn, Kirchgasse 26.

Mädchen für Küche und Haus gesucht. Ratskeller, Wiesbaden.

Kaufm. Lehrling gesucht. Neu u. Weimer, Schreinereibedarf u. Sperrholz-Großhandl., Wiesbaden Scharnhorststraße 3—5.

Hausmeister gesucht. Meldungen zw. 11.30 bis 12.30 Büro Film-Palast.

Austräger (in) für 14täg. 22-Pfg.-Zeitschrift mit kassieren (250 St.) für Westendviertel sofort gesucht. Angebote erb. unter D 442 an den Tagblatt-Verlag.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Heimarbeit (Abschreiben, Bücher nachtr., od. and.) ges. Büro m. T., Schreibmasch. u. Vervielf.-Appar. verh. Rittershaus Marktstr. 12, 1

Männliche Personen

Kraftfahrer f. f. Sonnt. Beschäft. Führersch. Kl. 2 Ang. S 433 TB.

Vermietungen

2 Zim. u. Küche, Stb., in Biebrich zu verm. Angeb. u. A 696 T.-Bl.

Wohnschlafz., möb. mbl., Bad i. Z., prw. z. v. Rupp Bismarckring 1, 8 Ecke Dotzh. Str.

Wohnschlafzim., gut möbl., mit 1 od. 2 Betten, zu verm., Heizg., Bad, Tel. vorh. Frankf. Str. 34.

Wohnschlafz., möbl. zu verm. Herrngartenstr. 4, P.

Zimmer, möbl., m. 1 o. 2 Betten zu vermieten. Karlstr. 29, 1.

2-Betten-Zimmer schön möbl., zu vm. Mauritiusstr. 12, 1 links.

Zim., gut möbl., an Berufst. z. v. Moritzstr. 29, 1 r

Zim., gut möbl., zu verm. Rheingauer Straße 9, Frtsp., b. Müller

Zim., möbl., frei Yorckstr. 22, 3 r.

Einzelzimmer frei Nerostr. 20, 1 r.

Zimmer, schön, groß, leer, sofort zu vm. Schachtstr. 6 bei Zey.

Mietgesuche

2—3-Zim.-Wohn. m. Bad i. Wiesbaden od. Vorstadt sofort oder später ges. Ang. u. M 492 T.-B.

Zimmer, leer, gesucht. Ang. u. W 431 an T.-B.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Weihnachtsmarkt. Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet vom 13. bis 22. Dezember auf dem Luisenplatz statt. Bewerbungen hierzu sind bis zum 3. Dez. 1941 schriftlich bei dem Städt. Liegenschaftsamt (Marktangelegenheiten), Dotzheimer Straße 3, Zimmer 11, abzugeben. Die Plätze werden am Mittwoch, 10. Dez., 9 Uhr, zugeteilt und anschließend angewiesen. Wiesbaden, den 22. November 1941. Der Oberbürgermeister: Liegenschaftsamt

Bekanntmachung. a) Am 2. Dezember 1941 von 8.00 bis 15.00 Uhr, am 3. Dez. 1941 von 7.30 bis 12.30 Uhr, am 15. Dez. 1941 von 8.00 bis 12.00 und von 13.30 bis 16.00 Uhr finden auf dem Standortübungsplatz und b) am 8. Dez. 1941 von 10.00 bis 16.00 Uhr, am 11. Dez. 1941 von 9.00 bis 15.00 Uhr im Rambach- und Sichtertal Gefechtsschießen der Wehrmacht statt. Gefahrenbereich zu a): Gemarkung Beilstein — Hämmereisen — Fichtenkopf — Bodenwaage; Gefahrenbereich zu b): Rambach — Naurod — Königshofen — Niederseelbach, Engenhahn — Jagdschloß Platte. Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärpersonen abgesperrt. An alle Fußgänger, Waldarbeiter, Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein, und den Weisungen der absperrenden Posten unbedingt Folge zu leisten. Wiesbaden, den 21. November 1941. Der Polizeipräsident: gez. Freiherr von Gablenz.

Kur- u. Dauergäste! Doppel-Zimmer frei Parkstraße 4

3-Zim.-Wohnung, schön, mit Bad u. allem Zubeh. in Wiesbaden o. näheren Umgeb. sofort gesucht. Preisangeb. unt. D 441 an T.-Bl.

Zim., möbl., mit od. ohne Verpfl., z. 15. Dez. ges. Nähe Fresenius bevorzugt. Ang. u. H 442 T.-Bl.

Zim., möbl., oder Mansarde mit Licht u. Gas bis 25 Mk. monatl. v. berufst. Frl. gesucht. Ang. u. S 442 an T.-Bl.

Ab 1. Jan. 1942 werden 2 leere Zimmer in einer guten Pension o. kleinerem Hotel mit voll. Verpfl. gesucht. Angeb. erbeten an Frau Frieda Wagner, Ingelheim/Rh., Gartenfeldstr. 33

Verkäufe

Bücher (Romane, Guter Kamerad u. a.), deutsch u. fremdsprachl., sowie auch Noten zu verkaufen. Ang. u. W 440 an Tagbl.-Verl.

Damen - Mantel, braun, Gr. 40-42, gut erh., zu vk. Adr. T.-Bl. Bh

Matrosen-Anzug, g. e., w. getr., f. 4-5j. zu vk. Elvill Str. 18, H. P. l

Brautschleier mit Kranz zu verk. Ellenbogengasse Nr. 7, Hth. 3 l.

Skischuhe, 40-41, g. e., u. Cello v. Adr. T.-Bl. Bh

Zuglampen mit Mess.-Rg., St. 10.- Krone m. Zugl., 15 RM, zu verk. Hotel Nizza.

Herrenzim., dkl. Eiche u. Schlafz., hell Eiche, beide i. gut. Zust., v. Priv. an Priv. zu verk. Angeb. u. E 441 T.-B.

2 Doppelschreibtische m. elektr. Lichtanlage, je 135 RM, ein Schreibm.-Tisch mit Rollschrank, 65 RM, zu verk. Ang. A 682 TB.

Metallbett, weiß, u. neuer Patentrahmen, zus. für 18 Mk. zu verk. Hebstr. 2. Näh. b. Hausmeister.

Küchenschrank und gr. Anrichte, od. Teil d. Anrichte i. Blech ausgeschl., als Kühlschrank zu benutzen, sehr gut erhalten, zu verk. Bahnhofstraße 24, 2.

Radio, 2t., neuw. Bücher f. Mdch., fl. P. Weißwein Fl. 5.50, umstdh. vk. Köth, Mainz Wallaustr. 77, H. 1 r

Konferenz - Tisch, groß, oval, Gr. 3×2 m, günstig abzugeben. Ang. u. T 442 T.-Bl.

Wagendecke, nw., m. Kuvert, Handnähmasch., neuer Käfig vk. Bleichstraße 31, H. 1.

Kinderwagen, gut erh., zu vk. o. g. Sportwag. zu t. Mauerg. 14, S. 2.

Skunks, neuwert., preisw. zu verk. Möhringstr. 3.

Klavier, kreuzsait. zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. Bg

Puppenwagen, gr. mit Puppe zu vk. Scharnhorststraße 22, 1 r.

Luftgewehr mit Druckp. 25 Mk., Kd.-Schreibm. 15, Regen - Umhang f. Fahrr. (Zeltb.) g. e., 8 Mk. z. v. Yorckstr. 8, P. 1.

Wäschemangel 12, elektr. Ständerl. 20.-, gute Em.-Badewanne, verschied. b. zu verkaufen. Holland, Sedanstraße 5.

2 Ofen, Spülstein Tür (1,80×85), 2 Flüg. (3×1,65) zu verkauf. Dotzheimer Str. 121

Christbaumkerzen, elektr. (3 Kart.) zu verk. Mahr, Adolfstraße 5, 1.

Rohrplattenk. 106 ×57×80, eich. Anr. (gek. Pl.), a. als Wasch- oder Wickelt. zu ben., Bidet, K̈̈̈chep., Handtuchst. z. v. Gust.-Freytag-Straße 17, 1, Seiteneingang.

Gewehrständer (herrl. Geweihe) zu verk. Mahr, Adolfstraße 5, 1.

Stehleiter, 8 Spr., zu vk. Schmidt, Zimmermannstraße 6, Hth. 1.

11 leere Kisten, 100×100×70 cm zu vk. Berthold Köhr & Co., Mainz. Str. 103

Spülstein, neuw., umzugsh. zu vk. Grüser, Niederwaldstraße 10, 1

Schlauch u. Ansatzteil zu Protos Staubsaug., Sitzbadew., Ofensch., rd., M.-Pl. 55-95 Goethestr. 8, 3.

Hasenstall mit 9 Gefach., 3 Häsin., 1 Hans u. 9 halbwachsende Hasen zu vk. Emil Ott, Dotzh., Dietrich-Eckardt-Str. 5.

Tiermarkt

Tragendes Rind zu verkaufen. Karl Renneisen, Massenheim, Hintergasse 10.

Junger Dackel, reinrass., stubenrein, i. g. Hände zu kauf. gesucht. Ang. D 445 TB. od. Tel. 25380.

Jg. Bernhardiner mit Papieren u. gefleckte deutsche Dogge zu vk. N. Central - Hotel, Bahnhofstr. 65.

Drahthaarfox, br., gez., zu verkauf. 18-19 U. Schiersteiner Str. 6, 1.

Papagei, g. spr., zu k. ges. Preisang. F 434 TB.

Verloren - Gefunden

Armreif, silb., in Wiesb. a. 21. 11. zwischen 16 und 19 Uhr verloren. Abzug. geg. Bel. Mainz, Adam-Karrillon-Str. 3

Armbanduhr, kl., silb., Eidechsled., Dienstag vorm. Lin. 1, Wilhelmstr., Friedrichstr., Markt verl. Abz. g. B. Kond. Lutz, Taunusstr. 23.

Schlüpfer, handg., lila, i. Geschäft liegengebl. Da ersetzt w. muß, b. ehrl. Finder um Rückg. geg. Bel. Fundbüro.

Belohnung. Kaiser-Friedr.-Bad od. Nähe Kuvert m. Personalnotizen und 350 Mk. in großen Scheinen am 26. 11. verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Büro Schwarzer Bock.

Die Frau, die die graugrüne Gehjacke für 15-16j. Jg. am 11. 11. v. Frontkämpfersiedlg., Schierst. Str. aufgehoben u. mitgenom. hat, ist gesehen u. w. v. Zeug. wiederert. Falls nicht M. erf. w. Anz. erst. Waldschmidt Wehen im Ts., Platter Str. 25.

Zugelauf. Kätzch., jg., schwarzweiß, m. auffall. kurz. Beinchen. Abzuholen Winkeler Str. 6, Part. r.

Pachtgesuche

Wirtsfrau, gesch.-tücht., sucht klein. Bier- od. Weinlokal zu pachten. Ang. B 437 TB.

Verschiedenes

Puppenstuben u. -küchen w. aufgearb. u. mod. Schierstein, Str. Nr. 3, 4. St. r.

Wer übernimmt Gartenarbeit? Sonnenb. Str. 30

Wo können 3 bis 4 Koffer u. paar kl. Sachen untergestellt werden? Nähe Luxemburgplatz angenehm. Ang. T 440 TB.

Welcher Schneidermeister fertigt e. Frauenmantel a. b. Weihnachten? Ang. L 432 TB.

Wer strickt mit Maschine eine Frauen - Jacke, 4draht? Ang. u. K 432 an T.-B.

Wer bessert Strümpfe und Wäsche aus für einz. Pers.? Angeb. B 441 TB.

Gemälde, Ausstellsachen, Teppiche, Radio, Taschenuhren, Photo, Geigen, Spielsach., Brücken, Kelim, Holzfig., Eisenb. (alt), Kunstgegenst. z. k. ges. J. Zimmermann, Taunusstraße 28, 2

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56, Telefon 26683

Lodenmantel, grün, gut erhalten, für kräftige Figur zu kaufen gesucht. Angebote u. F 432 an Tagbl.-Verl.

Höhensonne Hanau sowie Stiefel Gr. 37—38, gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote u. L 437 an Tagbl.-Verl.

KURHAUS

Sonntag, 30. November, 19 Uhr

LICHTBILDERVORTRAG

Kurt Hielscher

3 Jahre Wandefahrten durch Dänemark, Schweden und Norwegen.

Eintrittspreise: 1.— bis 2.50 RM

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein seit langen Jahren vielfältig erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend, das hat den

„Silphoscalin-Tabletten"

ihren großen Ruf eingetragen. — Wählen Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Sl 367*

Wenn Knoblauch dann

frei von Knoblauch-Geschmack u. Geruch

Auf die Lumenzahl kommt es an!

Bei Glühlampen kommt es auf die Lichtleistung an, die in Lumen gemessen wird. Dank der Osram-Doppelwendel haben Osram-D-Lampen eine besonders hohe Lichtausbeute. Osram-D-Lampen höherer Wattstärken sind stets wirtschaftlicher als kleinere Lampen. Eine Osram-D-Lampe 60 Watt/220 Volt gibt z.B. 830 Lumen — eine Osram-D-Lampe 100 Watt/220 Volt bereits 1530 Lumen. Verlangen Sie deshalb beim Glühlampenkauf Auskunft über die Lumenzahl. Wählen Sie

OSRAM-D-LAMPEN

INNENMATTIERT 23

Heute wohl selten - aber gut!

ATIKAH 5 Pf

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN **Heinrich GAUER** Werderstraße 3 Telef. 24588

Das griffige Kohlenpapier

Gewachste Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Saubere Hände, klare Schrift. Farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte. GÜNTHER WAGNER, HANNOVER